



JOCHEN BURGTORF*
Department of History
California State University
800 N. State College Blvd.
Fullerton, CA 92831
U.S.A.
jburgtorf@fullerton.edu

ZUM ALLTAGSLEBEN IN DEN RITTERORDEN DER KREUZFAHRERSTAATEN

KEYWORDS

history; the Middle Ages; military orders; Crusader states; everyday life; materialized culture; translators; bathhouses

ABSTRACT

On everyday life in the military orders of the Crusader states

While everyday life in the military orders was supposed to be regulated (i.e., in compliance with rules and other normative texts), geographical location was a determining factor in how individual members experienced their environment and human interaction, and there appear to have been significant variations in this regard between East and West. Focusing on select examples pertaining to Templars, Hospitalers, and Teutonic Knights in the Crusader states of the twelfth and thirteenth centuries, and drawing from letters, charters, inventories, narrative sources, and archaeological evidence, this article considers three particular aspects to illustrate this observation, namely, (1) materialized culture, (2) the need for translators, and (3) bathhouses. While all three had their respective equivalents in northern and western Europe, it is noteworthy that – in the Near East – materialized culture (e.g., in the form of weapons and textiles) was more diverse and luxurious; the need for translation was more frequent and complex (e.g., resulting in the outsourcing of such tasks to Oriental Christians with a knowledge of Arabic); and the bathhouses were more sophisticated and numerous, which confounded western clergymen who considered military prowess rather incompatible with a visit to the *Hammam* (i.e., an Oriental bathhouse).

* ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-4554-5288>

In seinem zwischen 1129 und 1136 verfassten „Buch für die Ritter des Tempels zum Lob der neuen Ritterschaft“ (*Liber ad milites Templi de laude novae militiae*) skizzierte der Zisterzienserabt Bernhard von Clairvaux auch das Alltagsleben der Templer, allerdings nicht aus eigener Anschauung, sondern so, wie er sich dieses als Kontrastprogramm zum Alltagsleben weltlicher Ritter erhoffte.¹ Dabei unterschied er zwischen zwei maßgeblichen Szenarien, nämlich „im Kampf und zuhause“ (*bello domive*). Grundlegend, so Bernhard, seien die Disziplin und der Gehorsam; im Hinblick auf Nahrung und Kleidung beschränke man sich bei den Templern auf das Notwendige; man lebe ohne jeden Besitz; man sitze niemals untätig herum oder streife neugierig umher; vielmehr, wenn man einmal gerade nicht in den Kampf ziehe, beschäftige man sich mit seinen Waffen oder seiner Kleidung, nämlich mit dem Instandsetzen von Beschädigtem, dem Erneuern von Veraltetem und dem Ordnen von Unordentlichem; man erweise dem Besseren Respekt, nicht aber dem Adeligeren; man verachte das Schachspiel und die Würfel; man verabscheue die Jagd und ergötze sich nicht an der Falknerei; man schneide sich die Haare kurz, sei niemals gekämmt und selten gebadet; man ziehe bewaffnet in den Kampf, nicht aber herausgeputzt; und man bevorzuge starke und schnelle, nicht aber bunt geschmückte und prächtig aufgezäumte Pferde.²

¹ Die nachfolgende Zusammenfassung im obigen Text basiert auf Bernard de Clairvaux, *Éloge de la nouvelle chevalerie, Vie de saint Malachie, Épitaphe, Hymne, Lettres*, hrsg. und übers. v. Pierre-Yves Émery, Sources Chrétiennes 367 (Paris: Les Éditions du Cerf, 1990), 66–70 (IV. 7–8). Zur Datierung dieses Textes vgl. Malcolm Barber, *The New Knighthood. A History of the Order of the Temple* (Cambridge: Cambridge University Press, 1994), 44. Das Lemma „vie quotidienne“ („Alltagsleben“) sucht man vergeblich in *Prier et combattre. Dictionnaire européen des ordres militaires au Moyen Âge*, hrsg. v. Nicole Bériou und Philippe Josserand (Paris: Librairie Arthème Fayard, 2009). Zum Alltagsleben der Ritterorden in den Kreuzfahrerstaaten vgl. vor allem Adrian J. Boas, *Archaeology of the Military Orders. A Survey of the Urban Centres, Rural Settlements, and Castles of the Military Orders in the Latin East (c. 1120–1291)* (London: Routledge, 2006); außerdem Helen J. Nicholson, *The Everyday Life of the Templars. The Knights Templar at Home* (Stroud: Fonthill Media Limited, 2017). Für hilfreiche Auskünfte bei der Vorbereitung dieses Beitrags sei an dieser Stelle Elena Bellomo, Dominic Cervantes, Peter W. Edbury, Alan Forey, Joan Fuguet Sans, Paul Johnson, Benjamin Z. Kedar, Laura Morreale, Helen J. Nicholson, Christopher D. Schabel und Kristjan Toomaspoeg herzlich gedankt. Bei der Transliteration von Arabica wurde auf diakritische Zeichen verzichtet. Alle Übersetzungen im Text, soweit nicht anders angegeben, stammen vom Autor des vorliegenden Beitrags.

² Bernard de Clairvaux, *Éloge*, 66–70 (IV. 7–8): *qualiter bello domive conversentur [...] disciplina non deest, oboedientia nequaquam contemnitur [...] in victu et in vestitu [...] soli necessitati consulitur [...] absque omni proprio habitant [...] Nullo tempore aut otiosi sedent, aut curiosi vagantur [...] armorum seu vestimentorum vel scissa resarciunt, vel vetusta reficiunt, vel inordinata componunt [...] defertur meliori, non nobiliori [...] Scacos et aleas detestantur; abhorrent venationem, nec ludicra illa avium rapina [...] delectantur [...] Capillos tondent [...] Numquam compti, raro*

Beschreiben Bernhards Ausführungen aber tatsächlich das ideale „Alltagsleben“ der Templer oder kommentieren sie lediglich deren erwünschten „Lebensstil“? Das von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften verantwortete *Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache* erklärt „Lebensstil“ als „Art und Weise der Lebensführung“, „Alltagsleben“ dagegen als „Leben, das im Alltag geführt wird“.³ Die beiden Phänomene sind also eng miteinander verbunden. Das besagte *Wörterbuch* bietet außerdem für den Begriff „Alltag“ eine Haupt- und eine Nebenerklärung: der Haupterklärung zufolge ist Alltag ein „(oft negativ erlebter) normaler Ablauf der täglichen Tätigkeiten und Geschehnisse, mit gleichförmigem Rhythmus und wenig Abwechslung“; der Nebenerklärung zufolge ist Alltag ein „Tag, an dem Alltag ist“,⁴ also ein Werktag, wohl vor allem im Gegensatz zum Feiertag. Nun gab es im Mittelalter freilich derart viele Feiertage, dass man in dieser Hinsicht durchaus von einem alternativen Alltagstyp sprechen kann: dem „Festalltag“ eben.⁵ Was gleichförmigen Rhythmus und eingeschränkte Abwechslung angeht, kannte zwar auch das Mittelalter die Langeweile (d.h. das *taedium*), aber inwieweit einzelne Menschen der Vormoderne ihren Alltag als negativ erlebten, entzieht sich weitgehend unserer Kenntnis.

Vorab einige methodische Überlegungen. Erstens: dass das Alltagsleben im Mittelalter maßgeblich von der gesellschaftlichen Stellung eines Menschen bestimmt wurde, betont das 1968 publizierte, eher populärwissenschaftliche Werk *Everyday Life in Medieval Times* der britischen Historikerin Marjorie Rowling, welches eine Reihe von entsprechenden Kategorien berücksichtigt: „Herren und Vasallen, Bürger und Kaufleute, Frauen und Ehefrauen, Pilger und Kreuzfahrer, Mönche und Mendikanten, Schüler und Gelehrte, Kirchenbaumeister und Künstler, Ärzte und Patienten sowie Wissenschaftler und Technologen“.⁶ Auch auf die

loti [...] armati, et non ornati [...] Equos habere cupiunt fortes et veloces, non tamen coloratos aut phaleratos.

³ *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*, hrsg. v. der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, zugegriffen am 4. Mai 2024, <https://www.dwds.de/>, s.v. „Lebensstil“ und „Alltagsleben“.

⁴ *Digitales Wörterbuch*, <https://www.dwds.de/>, s.v. „Alltag“.

⁵ Vgl. Anette Löffler, „Hohe Feste, niedere Feste. Der liturgische Festalltag in den Konventen des Deutschen Ordens,“ Vortrag auf der XXII. Konferenz aus dem Zyklus „Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica“ (2023) (Veröffentlichung in Vorbereitung).

⁶ Marjorie Rowling, *Everyday Life in Medieval Times* (New York: Dorset Press, 1987, 2. Aufl.), 3: „lords and vassals, townsmen and traders, women and wives, pilgrims and crusaders, monks and friars, schools and scholars, church builders and artists, doctors and patients, scientists and technologists“. In der deutschen Übersetzung (oben im Text) wird das englische Begriffspaar „schools and scholars“ als „Schüler und Gelehrte“ wiedergegeben, um durchgängig Personen –

Ritterorden könnte ein solcher, eher prosopographischer Ansatz Anwendung finden, denn, obwohl es im täglichen Miteinander von Funktionsträgern, Klerikern, Rittern, Dienstbrüdern und Ordensangestellten im wahrsten Sinne des Wortes „regelmäßige“ Berührungspunkte gab, beispielsweise in der Kirche, im Refektorium, im Kapitelsaal und im Dormitorium,⁷ erlebten diese Personengruppen wegen ihrer unterschiedlichen Aufgabenbereiche etliche Stunden ihres jeweiligen Alltags doch wohl grundsätzlich anders.⁸

Zweitens: um das Alltagsleben zu erfassen, könnte man alternativ versuchen, eine Person von ihrer Geburt bis zu ihrem Tod zu begleiten, also eher linear mit einer Betonung von Handlungsspielräumen, so wie es der französische Mediävist Jean Verdon in seinem 2015 veröffentlichten Buch *La vie quotidienne au Moyen Âge* mit den folgenden 22 Themen versucht hat: „geboren werden, erwachsen werden, studieren, heiraten, Geschlechtsverkehr haben, wohnen, sich kleiden, essen, trinken, schlafen, Landwirtschaft betreiben, kämpfen, Gewalt ausüben, sich Gott weihen, glauben, zweifeln, Handwerk betreiben, verkaufen, reisen, sich vergnügen, für sich sorgen, sterben“.⁹ Verbindungen zu den Mitgliedern der Ritterorden kann man tatsächlich für jedes dieser Themen herstellen, vor allem aufgrund der normativen Texte, also Regeln, Statuten, Gewohnheiten und so fort, wobei man sich allerdings vergegenwärtigen muss, dass normative Texte den angestrebten Alltag

und eben nicht Institutionen – in den Vordergrund zu stellen. Einem ähnlichen Ansatz folgen Annette Großbongardt und Johannes Saltzwedel, *Leben im Mittelalter. Der Alltag von Rittern, Mönchen, Bauern und Kaufleuten* (München: Deutsche Verlags-Anstalt, 2014), 5–9, die in ihrem ebenfalls eher populärwissenschaftliche Werk vier soziale Gruppen und ihr jeweiliges Alltagsleben untersuchen, nämlich „Mönche und Klerus“, „Bauern und Volk“, „Ritter und Adel“, sowie „Bürger und Intellektuelle“.

⁷ Vgl. Jochen Burgtorf, „Kommunikationsformen im Zentralkonvent der Templer und Johanner“, *Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders* 25 (2020): 33–69.

⁸ Zu diesem Ansatz vgl. beispielsweise Marcin Sumowski, „A Year in the Parish Priest’s Household. The Rhythm of Life of the Teutonic Clergyman in Late Medieval Prussia“, Vortrag auf der XXII. Konferenz aus dem Zyklus „Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica“ (2023) (Veröffentlichung in Vorbereitung).

⁹ Jean Verdon, *La vie quotidienne au Moyen Âge* (Paris: Perrin, 2015), 381: „naître, grandir, étudier, se marier, faire l’amour, habiter, s’habiller, manger, boire, dormir, cultiver, combattre, violenter, se consacrer à Dieu, croire, douter, fabriquer, vendre, voyager, se distraire, se soigner, mourir“. Werner Meyer, *Haferbrot und Hellebarde. Leben im Mittelalter zwischen Alltag und Krieg* (Oppenheim am Rhein: Nünnerich-Asmus Verlag & Media, 2021), 142–195, folgt in dem Kapitel „Das Alltagsleben“ seines eher populärwissenschaftlichen Werks einem ähnlichen, wenn auch erheblich vereinfachten Ansatz.

konstruieren, den tatsächlichen Alltag aber nur teilweise reflektieren;¹⁰ außerdem ist keineswegs klar, inwieweit einzelne Ordensmitglieder mit den entsprechenden Bestimmungen vertraut waren, beziehungsweise ob letztere überall konsequent angewendet wurden.¹¹ Nun zeigen die Beiträge der XXII. Tagung aus dem Zyklus „Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica“, die 2023 in polnischen Toruń zum Thema „Alltagsleben in den Ritterorden“ stattfand, dass wir uns eben nicht auf normative Texte beschränken müssen, sondern auch archäologische Befunde, Prozessinventare, Rechnungs- und Nachlassbücher, Zeugnisse der materialisierten Kultur sowie viele andere Quellengattungen heranziehen dürfen.¹²

Drittens: für eine Annäherung an das Alltagsleben in den Ritterorden erscheinen mir jene beiden Perspektiven besonders geeignet, die das 2002 publizierte Werk *Alltag im Mittelalter* des niedersächsischen Landeshistorikers Ernst Schubert vorschlägt, nämlich „natürliches Lebensumfeld und menschliches Miteinander“.¹³ Im Prinzip ist dies eine Wiederaufnahme der von dem deutschen Mediävisten Arno Borst in seinem 1973 veröffentlichten Buch *Lebensformen im Mittelalter* angewandten „ciceronischen“ Unterscheidung zwischen der *conditio humana*, also den „Lebensbedingungen“, und der *societas humana*, also den „Lebenskreisen“.¹⁴ Dieser Ansatz ist meines Erachtens deswegen attraktiv, da er es uns ermöglicht, solcherlei Phänomene in den Vordergrund zu stellen, die den

¹⁰ Nicholson, *Everyday Life*, 42: „the regulations were normative texts, setting out what was expected to happen or what should happen and what behavior was punished, but not necessarily reflecting what would have actually occurred day to day“.

¹¹ Nicholas Morton, *The Medieval Military Orders 1120–1314* (Harlow: Pearson Education Limited, 2013), 102: „Although the statutes governing behaviour in the military orders are often highly detailed it is not clear how well known they were to the individual brethren or how uniformly they were applied“.

¹² Vgl. beispielsweise Arvi Haak, „Everyday Life in the (North) Livonian Houses of the Teutonic Order. Archaeological Sources;“ Helen J. Nicholson, „The Inventories and Accounts for the Templars’ Estates in England and Wales, 1308–1313, as a Source for the Everyday Lives of the Templars;“ Jerem J. van Duijl, „Wine and Dine at the Teutonic House of Utrecht in the 13th–16th Centuries“ – allesamt Vorträge auf der XXII. Konferenz aus dem Zyklus „Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica“ (2023) (Veröffentlichungen in Vorbereitung); auch: Marcin Wiewióra, „Castrum Terrae Culmensis. Everyday Life in Castles in the Light of the Latest Archaeological and Natural Research,“ in diesem Band, 89–115; Helmut Flachenecker, „Alltag im Spiegel von Rechnungs- und Nachlassbüchern des späten 16. Jahrhunderts. Die Komtureien Würzburg und Münnerstadt,“ in diesem Band, 177–213; László Pószán, „Ungarischer Wein im Mittelalter in den preußischen Deutschordenshäusern,“ in diesem Band, 133–151.

¹³ Ernst Schubert, *Alltag im Mittelalter. Natürliches Lebensumfeld und menschliches Miteinander* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft/Theiss, 2022, 4. Aufl.).

¹⁴ Arno Borst, *Lebensformen im Mittelalter* (Frankfurt/Main: Verlag Ullstein, 1980, 2. Aufl.), 7–8, 10, 20.

Ritterorden im östlichen Mittelmeerraum wohl eher begegnet sein dürften als im Westen, also solcherlei Phänomene, die das Alltagsleben der Templer, Johanniter, Deutschordensmitglieder und Angehörigen ähnlicher Gemeinschaften in den Kreuzfahrerstaaten des 12. und 13. Jahrhunderts eigentlich erst ausmachten. Wie unterschied sich das Alltagsleben dort – das Lebensumfeld und das damit verbundene menschliche Miteinander – vom Alltagsleben in Europa? Einer Antwort auf diese Frage wollen wir uns anhand von drei ausgewählten Aspekten nähern, und wir beginnen mit der materialisierten Kultur.

I. MATERIALISIERTE KULTUR

Am 20. Mai 1282 schrieb der englische König Eduard I. einen Brief an den ihm wohlvertrauten Johanniterbruder Joseph von Cancy, der nach einer langen Karriere im Heiligen Land – und später auch in England – seinen Lebensabend im Königreich Jerusalem verbrachte, und zwar vermutlich in Akkon. Der König bedankte sich sowohl für die Nachrichten aus dem Heiligen Land als auch für die Neujahrgeschenke, die Joseph ihm geschickt hatte, insbesondere zwei tscherkessische Sättel, zwei Satteldecken, zwei Gerfalkenhauben sowie vier weitere Falkenhauben.¹⁵ Nun konnte Eduard I. solche zum Reiten und zur Falknerei verwendbaren Ausrüstungsgegenstände zwar auch in England erwerben, doch versicherte er Joseph gegenüber, er habe diese Gaben keinesfalls gering geschätzt, da der gute

¹⁵ Kew, The National Archives, SC (Special Collections, Ancient Correspondence of the Chancery and the Exchequer) 1/12/117–118 (Worcester, 20. Mai 1282: Entwurf eines Briefes König Eduards I. von England an den Johanniterbruder Joseph von Cancy): *Sup(er) eo q(uo)d Rumores de t(er)ra s(an)c(t)a nobis p(er) v(e)st(r)a litt(er)as nuntias vob(is) scimus magnas g(ra)tes quia totiens letiores efficim(ur) quotiens de t(er)ra ip(s)a & eiusdem statu bonos rumores audimus et eos sepius audire desideram(us) & cupim(us) vehement(er) [...] Cet(eru)m Exennia Jocal(iu)m v(e)st(roru)m que nobis misistis recepim(us) leta manu v(i)d(elicet) duas Sellas Tarq(ue)ssas [?] & duas sag(mar)ias & duos cap(er)onib(us) girofalcon(um) & q(ua)tuor cap(er)onib(us) falconu(m)*. Dieser bisher unedierte Briefentwurf ist in einem ausgesprochen schlechten Erhaltungszustand und teilweise unleserlich. "A Crusader's Letter from the Holy Land (1281)," hrsg. v. William Basevi Sanders, in *The Library of the Palestine Pilgrims' Text Society*, Bd. V,5 (London: Hanover Square, 1897; Nachdruck: New York: AMS Press, 1971), 14–15, bietet eine englische Übersetzung. *Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem (1100–1310)*, Bd. III, hrsg. v. Joseph Delaville Le Roulx (Paris: Ernest Leroux, 1899), 430 Nr. 3790, bietet lediglich ein Regest sowie das lateinische Datum vom Ende des Briefentwurfs. Zu Joseph von Cancy vgl. Jochen Burgtorf, *The Central Convent of Hospitallers and Templars. History, Organization, and Personnel (1099/1120–1310)*, History of Warfare 50 (Leiden: Brill, 2008), 426–427, 587–591.

Wille des Schenkenden schwerer wiege als die Geschenke selbst.¹⁶ Als Repräsentanten materialisierter Kultur – und damit des Alltagslebens – sind die Neujahrgeschenke des Johanniterbruders allemal interessant, auch wenn sich Bernhard von Clairvaux angesichts solcher *accoutrements* weltlichen (und, schlimmer noch, eher östlichen) Rittertums vermutlich im Grabe herumgedreht hätte.

Der tscherkessische Sattel beispielsweise, dessen historischer Ursprung im Kaukasusgebiet liegt, zeichnete sich durch besondere Bequemlichkeit aus, und zwar, so der polnische Pferdeexperte Pawel Krawczyk, aufgrund eines aus weichem Leder gefertigten und mit Bergziegenhaaren gefüllten quadratischen Kissens, das sich durch den Körperdruck um die Beine des Reiters legte und ihn dadurch stabilisierte.¹⁷ Was die Satteldecken angeht, hat der britische Militärgeschichtler David Nicolle auf eine um 1280 vermutlich in Akkon illuminierte altfranzösische Handschrift der *Histoire d'Outremer* des Chronisten Wilhelm von Tyrus (mit Fortsetzung bis 1249) hingewiesen, die sich heute in Sankt Petersburg befindet, und die einen von den Muslimen verwendeten großen Satteldeckentyp zeigt, zu dem es in Europa seinerzeit wohl noch keine Parallele gab.¹⁸ Da Akkon ein wichtiger Exporthafen für Textilien aus dem Nahen Osten war,¹⁹ stand dem Johanniter Joseph von Cancy dort sicher eine beträchtliche Auswahl von Satteldecken zur Verfügung. Und was an den Falkenhauben besonders gewesen sein könnte, kann man erahnen, zumal Falknerei im westlichen Asien schon seit dem Altertum praktiziert wurde;²⁰ zumal selbst der Stauferkaiser Friedrich II. bei seinem Buch „über die Kunst des Jagens mit Vögeln“ (*De arte venandi cum avibus*) maßgeblich auf klassische und arabische

¹⁶ Kew, National Archives, SC 1/12/117–118.

¹⁷ Pawel Krawczyk, „Secrets of the Circassian Saddle,” Blog-Eintrag vom 9. Mai 2009, zugegriffen am 4. Mai 2024, <http://circassianworld.blogspot.com/2009/05/secrets-of-circassian-saddle.html>: „[The b]iggest secret of the [...] [Circassian] saddle is a square-shaped pillow, made of soft leather and stuffed with mountain goat's hair. Thanks to the specific shape it's not only comfortable but also with body pressure it squeezes around rider's legs, stabilizes him and amortizes him protecting both rider and horse“. Die englische Übersetzung „Circassian saddles“ der im Briefentwurf Eduards I. kaum lesbaren Passage (Kew, National Archives, SC 1/12/117–118) findet sich erstmals in „Crusader's Letter,” hrsg. v. Sanders, 14.

¹⁸ David Nicolle, *Arms and Armour of the Crusading Era, 1050–1350. Western Europe and the Crusader States* (London: Greenhill Books, 1999), 286, unter Bezugnahme auf Sankt Petersburg, Russische Nationalbibliothek (vormals Öffentliche Michael-E.-Saltykow-Schtschedrin-Staatsbibliothek), Ms. Fr. fol.v.IV.5 (*Histoire d'Outremer par Guillaume de Tyr, traduction française avec continuation jusqu'en 1249*, c. 1280), fol. 129r.

¹⁹ Adrian J. Boas, *Crusader Archaeology. The Material Culture of the Latin East* (London: Routledge, 1999), 180.

²⁰ Hans J. Epstein, „The Origin and Earliest History of Falconry,” *Isis* 34, Nr. 6 (1943): 497–509.

Texte rekurrierte;²¹ und zumal die zeitgenössische Handwerkskunst, was entsprechendes Jagdzubehör anging, im Nahen Osten erheblich raffinierter war.²²

Die estonisch-deutsche Ethnologin Ulla Johansen hat angeregt, von „materialisierter statt von materieller Kultur zu sprechen, wenn sie [d.h. die materialisierte Kultur] als Dokument des Denkens in Geschichte und Gegenwart behandelt werden soll“.²³ Da solcherlei Dinge wie Sättel, Satteldecken, Falkenhauben und so fort als „sprechende“ Belege für das Alltagsleben verwendet werden können, folgen wir hier Johansens Vorschlag. Materialisierte Kultur beschäftigt sich mit den physischen Manifestationen und Produkten einer Gesellschaft; im Prinzip kann jede Veränderung der Umwelt, die sich aus kulturellen Aktivitäten ergibt, als materialisierte Kultur gelten; außerdem hat materialisierte Kultur eine Reihe von möglichen Funktionen, darunter das Vermitteln von Bedeutungen und Erfahrungen, das Disziplinieren sowie das Dokumentieren von Handlungsfähigkeit.²⁴ In seiner Monografie zur Archäologie der Ritterorden beschäftigt sich der israelische Wissenschaftler Adrian J. Boas dementsprechend auch mit dem „Alltagsleben“ dieser Gemeinschaften, und die einschlägigen Abschnitte seines Werks tragen Titel wie „bei Tisch“, „Geschirr und Besteck“, „Schlafräume“, „Baden und Hygiene“, „Spiele und andere Formen der Unterhaltung“, „Siegel und Bullen“ sowie „Pferdeausrüstung: Hufeisen, Zaumzeug, Sporen und Sattelbezüge“.²⁵

Die im Kontext des sogenannten „Templerprozesses“ erstellten detaillierten Inventare der *mabilia* (d.h. der „beweglichen Dinge“) einzelner Ordensniederlas-

²¹ Daniela Boccassini, „Falconry as a Transmutative Art. Dante, Frederick II, and Islam,” in *Dante Studies, with the Annual Report of the Dante Society* 125 (*Dante and Islam*) (2007): 157–182. Zum Kontext vgl. nun vor allem auch den Sammelband *Falconry in the Mediterranean Context during the Pre-Modern Era*, hrsg. v. Charles Burnett und Baudouin Van den Abeele, *Bibliotheca Cynegetica* 9 (Genf: Librairie Droz, 2021).

²² Zur historischen Stellung des entsprechenden Kunsthandwerks im islamischen Raum vgl. Ahmad Ghabin, *Hisba, Arts, and Craft in Islam*, Arabisch-Islamische Welt in Tradition und Moderne 7 (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2009).

²³ Ulla Johansen, „Materielle oder materialisierte Kultur?“ *Zeitschrift für Ethnologie/Journal of Social and Cultural Anthropology* 117 (1992): 5.

²⁴ Daniel W. Ingersoll, Jr., „Material Culture,” in *International Encyclopedia of the Social Sciences*, hrsg. v. William A. Darity, Jr., Bd. 5 (Detroit: Macmillan Reference, 2008, 2. Aufl.), 12–13. Ingersoll spricht zwar von „material culture“, doch lassen sich seine Erläuterungen problemlos auf Johansens Begriff der „materialisierten Kultur“ übertragen.

²⁵ Boas, *Archaeology of the Military Orders*, 197–207: „at the table“, „tableware and eating utensils“, „sleeping quarters“, „bathing and hygiene“, „games and other forms of recreation“, „seals and bullae“, „horse equipment: shoes, bridles, spurs, and saddle fittings“.

sungen sind aufschlussreiche Quellen für das Alltagsleben dieser Gemeinschaft.²⁶ Auch im Königreich Zypern wurden im Frühjahr 1308 auf Anweisung des *de-facto* Regenten Amalrich von Tyrus solche Inventare angelegt, die jedoch bedauerlicherweise nicht erhalten sind.²⁷ Allerdings müssen diese Inventare dem ursprünglichen Autor eines altitalienischen Werks zur Verfügung gestanden haben,²⁸ das als *Chronique d'Amadi* bekannt ist und zu den *mobilia* der Templer in Limassol wie folgt berichtet:

„Dann betraten die [damit] Beauftragten mit einigem Gefolge des Herrn [von Tyrus] das Templerhaus [in Limassol] und nahmen alle Güter, die die Templer hatten, in Besitz [...] Und sie begannen damit, ein Inventar anzulegen und alles zu versiegeln. Da fanden sie Ausrüstungsgegenstände für Fußsoldaten, nämlich 930 Kettenhemden, 970 Armbrüste, 640 Eisenhelme und eine große Menge von Waffenlagern, Schenkelstücke, Beinröhren, Schilde, Lanzen, Pfeile und weitere Vorratsslager sehr vieler Burgen, dazu Ausrüstungsgegenstände für Leute [d.h. für das Gefolge der Templer] und Pferde. [...] Sie fanden [auch] sehr große Vorräte an Getreide [und] Hülsenfrüchte, Wein, Fleisch, Pökelfleisch, sehr große Mengen Käse, viel Vieh, ungefähr zwanzig Fässer angefüllt mit Hufeisen und Hufnägeln sowie viele weitere Ausrüstungsgegenstände, so dass es zu lange dauern würde, diese alle aufzuschreiben. Zu dieser Zeit hatten selbst Könige kaum so viele Ausrüstungsgegen-

²⁶ Vgl. Jochen Burgtorf, „The Trial Inventories of the Templars' Houses in France. Select Aspects,“ in *The Debate on the Trial of the Templars (1307–1314)*, hrsg. v. Jochen Burgtorf, Paul F. Crawford und Helen J. Nicholson (Aldershot: Ashgate, 2010), 105–115; Nicholson, *Everyday Life*, 22–24, 60–63, 66–71, 73–75, 84–87.

²⁷ Zu dem angeblichen, drei Jahre später im Auftrag von Papst Clemens V. angelegten „Inventar“ des Templarbesitzes auf Zypern in der folgenden Handschrift, nämlich Rom, Archivio Apostolico Vaticano, Castel Sant'Angelo/Fondo Sant'Angelo (beziehungsweise Archivum Arcis, Arm. D), MS D-22.4 (*Contra Templarios in Regno Cipri, scripta quattuor*, 26. Juni 1311), vgl. *The Trial of the Templars in Cyprus. A Complete English Edition*, hrsg. v. Anne Gilmour-Bryson, *The Medieval Mediterranean* 17 (Leiden: Brill, 1998), 19. Wie Christopher D. Schabel (laut Korrespondenz an den Autor des vorliegenden Beitrags vom 8. Mai 2024) in einem bevorstehenden Aufsatz mit Edition des entsprechenden Textes zeigen wird, handelt es sich hierbei jedoch keinesfalls um ein „Inventar“, sondern lediglich um einen Brief von Peter (Bischof von Limassol und Verwalter von Nikosia), Jakob (Bischof von Paphos) und Balduin (Bischof von Famagusta) an Papst Clemens V. vom 26. Juni 1311, der zwar auf die zyprischen Besitzungen der Templer eingeht, diese jedoch (leider) nicht auflistet.

²⁸ Peter W. Edbury, „The Arrest of the Templars on Cyprus,“ in *The Debate on the Trial of the Templars (1307–1314)*, hrsg. v. Jochen Burgtorf, Paul F. Crawford und Helen J. Nicholson (Aldershot: Ashgate, 2010), 255, Anm. 26.

stände wie diese Templer. In deren Schatzkammer wurden [nur] wenige Dinge gefunden, und zwar viel weniger, als man angenommen hatte, und es war vom Wert her nicht mehr als 120.000 weiße Byzantiner [d.h. Rechnungsgeld], da sie [d.h. die Templer] den Rest heimlich so versteckt hatten, dass niemand auf der Welt etwas davon wissen konnte [...] Man fand auch Silbergeld, [aufbewahrt] in Vasen, [nämlich] 1500 Mark, und alles wurde versiegelt und verschlossen für den Herrn [von Tyrus]“.²⁹

Dieser chronikalischen Version des Inventars von Limassol zufolge bestand das Alltagsleben der Templer vor allem aus Kämpfen, Essen und Trinken, Reiten und Finanzen. Aufgrund der im Westen, beispielsweise in Frankreich, überlieferten Inventare können wir ergänzen, was in der *Chronique d'Amadi* so offenkundig fehlt, nämlich liturgisches Gerät einschließlich der entsprechenden Bücher, Kleidung und Bettzeug, Werkzeug und landwirtschaftliches Gerät sowie Kopialbücher und andere Sammlungen von Besitztiteln.³⁰ Zum Alltagsleben der Templer – und auch der anderen Ritterorden – gehörte eben auch das Beten, das Schlafen und Ankleiden, das Betreiben von Handwerk und Landwirtschaft, und das Verwalten von Grundbesitz und Einkünften.

²⁹ *Chroniques d'Amadi et de Strambaldi*, hrsg. v. René de Mas Latrie, Bd. 1, Collection de documents inédits sur l'histoire de France (Paris: Imprimerie Nationale, 1891), 289–290: *Alhora li capitanei, con una parte de gente del signor, introrno a la mason del Tempio, et si messeno in possesso de tutti li beni che li Templieri havevano [...] Et comminciorono far l'inventario et bollar il tutto. Onde hanno trovato arme de fanti, cioè usbergi 930, balestre 970, capelli di ferro 640, et una gran quantità de zardachanna de arme, cossiere, zambiere, schudi, lanze, dardi et altre sorte de fornimenti di castelli assaissimi, oltra le arme de le lor persone et de li loro cavalli [...] Hanno trovato assaissime vittuarie de biave, legumi, vini, carne, salate, formazi assaissimi, bestiami assai, ferri et chiodi da cavalli da circa vinti botte piene, et molti altri guarnimenti che saria longo il scriver ogni cosa; et in quel tempo apena havevano tanti guarnimenti i re, quanti havevano questi Templieri. Al suo thesoro, fu trovata pocca robba et assai manco di quel che si credeva, et non era più della valuta de 120 mille bisanti bianchi, perchè il resto havevano ascoso così secretamente che alcun del mondo non ha possuto saver niente di quello [...] Hanno trovato etiam argento, in vasi, 1500 marchi, el il tutto fu bollato et chiaavuto per el signor.* Vgl. *Chronique de l'île de Chypre par Florio Bustron*, hrsg. v. René de Mas Latrie (Paris: Imprimerie Nationale, 1884), 169. Der sogenannte „weiße Byzantiner“ war im frühen 14. Jahrhundert als Münzgeld nicht mehr im Umlauf und diente nur noch der Wertbeschreibung. Vgl. David Michael Metcalf, *Coinage of the Crusades and the Latin East in the Ashmolean Museum Oxford*, 2. Aufl., Royal Numismatic Society, Special Publication 28 (London: Cambridge University Press, 1995), 200. Laut Korrespondenz von Peter W. Edbury an den Autor des vorliegenden Beitrags vom 1. Oktober 2023 entsprachen 25 weiße Byzantiner einer Silbermark; somit würden 120.000 weiße Byzantiner einen Wert von 4.800 Silbermark beschreiben. Angesichts des angeblichen Wohlstands der Templer hatten die Beauftragten Amalrichs von Tyrus wohl eine deutlich höhere Summe in der Schatzkammer des Ordens erwartet.

³⁰ Burgtorf, „Trial Inventories“, 105–115.

Die Inventare des Templerprozesses sind „Momentaufnahmen“³¹ aus dem frühen 14. Jahrhundert, daher ist es reizvoll, sie einem Johannitertext gegenüberzustellen, der unser Wissen um die materialisierte Kultur im Alltagsleben *en détail* ergänzt. Im Jahre 1262 bestätigte das Generalkapitel der Johanniter in Akkon unter der Leitung des Meisters Hugo Revel eine Reihe von Statuten, die zuvor auf diversen Generalkapiteln in Cäsarea, Jaffa, Akkon und Vigne Neuve verabschiedet worden waren, darunter auch die Bestimmung, dass der „Nachlass“ eines Bruders nach seinem Tod sachgerecht an die Funktionsträger der Ordenszentrale zu verteilen sei.³² Die entsprechenden Einzelheiten gehen aus acht Kapiteln der „Gewohnheiten“ (*usances*) der Johanniter hervor, deren genaue Datierung zwar umstritten ist, deren Inhalte aber auf die Zeit vor 1262, vielleicht sogar vor 1206, hindeuten.³³ Insgesamt kann man 93 unterschiedliche Posten erkennen, die sich auf sechs Sachgruppen verteilen lassen, nämlich erstens Pferde und Pferdezubehör; zweitens Waffen und Ausrüstungsgegenstände; drittens Stoffe, Kleidung und Bettzeug; viertens Haushaltswaren für Tisch und Küche; fünftens liturgisches Gerät einschließlich der entsprechenden Bücher; und sechstens „Sonstiges“.³⁴

Unter diesen 93 Posten finden sich sogenannte „türkische Waffen“ (*armes turqueses*),³⁵ worunter man sich wohl verschiedene, im Nahen Osten verbreitete

³¹ Nicholson, *Everyday Life*, 23; „these records offer us only a snapshot of Templar activity“.

³² *Cartulaire général*, III, hrsg. v. Delaville Le Roulx, 43–54 Nr. 3039, hier 51–52 § 37: *Item que le frere malade, quant il vait en lenfermerie, porte avec soi son lit et ses armes; et se il muert ileuques, que tout son harneis soit mis en 1 sac, et soit boulez de la boule de lenfermerie, et ne soit desbolez se non en la presence dou maistre escuyer et de lenfermier et do frere de la permenterie. Et ce qui aferra estre rendu au drapier, et ce qui aferra estre rendu au mareschal.* Zu diesem Thema vgl. Jochen Burgtorf, „The Order of the Hospital’s High Dignitaries and Their Claims on the Inheritance of Deceased Brethren. Regulations and Conflicts,” in *Autour de la Première Croisade. Actes du colloque de la Society for the Study of the Crusades and the Latin East (Clermont-Ferrand, 22–25 Juin 1995)*, hrsg. v. Michel Balard, Byzantina Sorbonensia 14 (Paris: Publications de la Sorbonne, 1996), 255–265.

³³ *Cartulaire général de l’ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem (1100–1310)*, Bd. II, hrsg. v. Joseph Delaville Le Roulx (Paris: Ernest Leroux, 1894), 536–561 Nr. 2213, hier 554–556 §§ 111–118. Zur Datierung vgl. Burgtorf, „Order,” 256–257; Anthony Luttrell, „The Hospitalers’ Early Written Records,” in *The Crusades and Their Sources. Essays Presented to Bernard Hamilton*, hrsg. v. John France und William G. Zajac (Aldershot: Ashgate, 1998), 151; Anthony Luttrell, „The Hospitalers’ Early Statutes,” *Revue Mabillon* 14 (2003): 17.

³⁴ Aufgrund von späteren Statuten erklärt sich, warum Geld, Edelsteine und andere Wertgegenstände in diesen *usances* nicht erwähnt sind; man ging offenbar davon aus, dass solcherlei Posten direkt an den Ordensschatz weitergeleitet wurden. Vgl. Burgtorf, „Order,” 257 mit Anm. 10.

³⁵ *Cartulaire général*, II, hrsg. v. Delaville Le Roulx, 536–561 Nr. 2213, hier 555 §§ 112, 113, 115. Hinweise auf türkische Waffen finden sich auch in den normativen Texten der Templer: *La Règle du Temple*, hrsg. v. Henri de Curzon (Paris: Librairie Renouard, 1886), 90 § 102 (*armes turqueses*);

Klingen-, Stangen- und Schlagwaffen vorzustellen hat; des Weiteren diverse, im östlichen Mittelmeerraum beheimatete Stoffe, nämlich Buckram (*bouquerans*),³⁶ Kamelhaar (*chamelos*),³⁷ Seide (*sande* beziehungsweise *soie*)³⁸ sowie Samt (*samis*);³⁹ und schließlich auch „türkische Teppiche“ (*carpitres de Turquie*).⁴⁰ Für das Alltagsleben in den Ritterorden der Kreuzfahrerstaaten zeigen diese speziellen Posten, (a) dass es selbstverständlich hierarchische Unterschiede gab, denn keiner der genannten Luxusstoffe oder Teppiche ist in der entsprechenden *usance* für die Knappen beziehungsweise Dienstbrüder erwähnt;⁴¹ (b) dass das Armutsgelübdis der Johanniter keineswegs bedeutete, dass man auch ärmlich lebte; und (c) – und damit kehren wir zu Joseph von Cancys Neujahrsgeschenken für den englischen König zurück – dass man sich die materialisierte Kultur des Nahen Ostens durchaus zu eigen machte. Dabei galt es offenbar, die Form zu wahren beziehungsweise die Form, falls erforderlich, wiederherzustellen. Und so heißt es in den Johanniterstatuten von 1292 unter anderem einschränkend: „Ein Bruder darf nicht auf einem türkischen Sattel reiten, es sei denn, dieser ist mit weißem oder schwarzem Leder bezogen“.⁴² Also – überspitzt gesagt – ein „Ja“ zum östlichen Komfort, ein „Nein“ zum östlichen Dekor.

II. ÜBERSETZUNGSBEDARF

Ernst Schubert zufolge bleibt die mündliche Kommunikation in mittelalterlichen Quellen weitgehend unberücksichtigt, weswegen es seines Erachtens „aussichtslos“ scheint, „Verlässliches über den Umgang von Menschen miteinander [...] zu sagen“.⁴³ Aber ganz so aussichtslos ist die Lage eben doch nicht, daher wenden wir

110 § 138 (*mace turquese*); 130 § 173 (*armes turquoises vieilles*); 232 § 427 (*masse turquese [...]* *armes turquoises*); 291 § 557 (*armes turquoises*).

³⁶ *Cartulaire général*, II, hrsg. v. Delaville Le Roulx, 536–561 Nr. 2213, hier 555 § 114.

³⁷ Ebd., 555 §§ 111, 113, 116.

³⁸ Ebd., 555 §§ 111, 113, 114, 116.

³⁹ Ebd., 555 §§ 113, 116.

⁴⁰ Ebd., 555 §§ 111, 113, 116.

⁴¹ Ebd., 555 § 115.

⁴² *Cartulaire général*, III, hrsg. v. Delaville Le Roulx, 608–609 Nr. 4194, hier 608 § 1: *De celles turqueses; coment frere chevalier les peut chavauchier et coment non. Premièrement est establi que frere nen chavauche selle turquoise autre que coverte de blanc cuir ou de noir, et que nuill frere nen chevauche selle turquoise descuverte*. Vgl. Boas, *Archaeology of the Military Orders*, 206.

⁴³ Schubert, *Alltag*, 266.

uns nun im zweiten Teil einem spezifischen Aspekt aus dem Bereich der Kommunikation zu, und zwar dem Übersetzungsbedarf im Alltagsleben der Ritterorden in den Kreuzfahrerstaaten.⁴⁴ Da diese Gemeinschaften ihre Mitglieder aus allen Ländern der lateinischen Christenheit rekrutierten, war eine gewisse „westliche“ Sprachenvielfalt in den Ordensniederlassungen des östlichen Mittelmeerraums wohl durchaus alltäglich.⁴⁵ Wie aber verständigte man sich mit der nicht-fränkischen einheimischen Bevölkerung?⁴⁶ Hierzu zunächst eine Begebenheit aus dem 12. Jahrhundert, die in den Lebenserinnerungen von Usama ibn Munqidh, einem Mitglied der syrischen Emiratsfamilie von Schaizar am Orontes, überliefert ist: Usama zufolge hatten diejenigen unter den Franken, die erst vor kurzem aus dem Westen angekommen waren, einen rauerer Charakter als diejenigen, die sich bereits akklimatisiert hatten und in der Gesellschaft von Muslimen verkehrten.⁴⁷ Dies schloss er unter anderem aus einer Erfahrung, die er in Jerusalem gemacht hatte, als er dort neben der *al-Aqsa* Moschee, wo „seine Freunde, die Templer“ waren, in einer kleinen Moschee, die die Franken in eine Kirche umgewandelt hatten, sein Gebet verrichten wollte. Die Templer hatten die kleine Moschee geräumt, damit Usama ungestört beten konnte, aber kaum hatte er damit begonnen, als sich ein Franke auf ihn stürzte, ihn packte und sein Gesicht Richtung Osten drehte, und zwar mit den Worten „Bete so“! Daraufhin ergriffen die Templer den Mann und entfernten ihn. Als Usama abermals beten wollte, nutzte der gleiche Franke

⁴⁴ Zur Kommunikation zwischen Mitgliedern der Ritterorden und der einheimischen Bevölkerung der Kreuzfahrerstaaten vgl. unter anderem Rabei G. Khamisy, „The Knights of the Land. Between the Sword and the Pickaxe;“ Shlomo Lotan, „Mutual Relations, Confrontation, and Reconciliation between the Military Orders and the Inhabitants of the City of Acre in the Latin Kingdom of Jerusalem“ – Vorträge auf der XXII. Konferenz aus dem Zyklus „Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica“ (2023) (Veröffentlichungen in Vorbereitung).

⁴⁵ Beispielsweise beschwerte sich der französische König Philipp IV. im Jahre 1309, es seien zu wenig Franzosen (*de natione Francorum [...] nisi paucos*) im Zentralkonvent der Johanniter: *Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem (1100–1310)*, Bd. IV, hrsg. v. Joseph Delaville Le Roulx (Paris: Ernest Leroux, 1906), 198–199 Nr. 4831, hier 199. Vgl. Burgtorf, *Central Convent*, 139.

⁴⁶ Zum Thema der Diglossie in den Kreuzfahrerstaaten vgl. Kevin James Lewis, „Medieval Diglossia. The Diversity of the Latin Christian Encounter with Written and Spoken Arabic in the ‚Crusader‘ County of Tripoli, with a Hitherto Unpublished Arabic Note from the Principality of Antioch (MS, AOM 3, Valletta: National Library of Malta, no. 51v);“ *Al-Masaq. Journal of the Medieval Mediterranean* 27, Nr. 2 (2015): 119–152. Zu den Identitäten und Handlungsspielräumen von Übersetzern während des Dritten Kreuzzugs vgl. William S. Murrell, „Interpreters in Franco-Muslim Negotiations,” *Crusades* 20 (2021): 131–150.

⁴⁷ Usama ibn Munqidh, *The Book of Contemplation. Islam and the Crusades*, übers. v. Paul M. Cobb (London: Penguin Books, 2008), 153.

einen Moment, in dem die Templer unaufmerksam waren, stürzte sich erneut auf Usama und drehte sein Gesicht Richtung Osten, wiederum mit den Worten „Bete so“! Die Templer intervenierten, warfen den Franken hinaus und entschuldigten sich bei Usama, der Mann sei ein Fremder, der erst vor einigen Tagen aus dem Westen angekommen sei, und er habe noch nie jemanden gesehen, der nicht Richtung Osten betete. Daraufhin entgegnete Usama, „Ich glaube, ich habe genug gebetet“, und ging seines Weges.⁴⁸

Unterhielt sich Usama mit den ihm befreundeten Templern auf Arabisch?⁴⁹ Fuhr ihn der fränkische Neuankömmling in einer der europäischen Volkssprachen an, vielleicht auf Französisch? Wir wissen es nicht. Zwar gab es durchaus Temppler, die des Arabischen mächtig waren, wie beispielsweise der Dienstbruder Leo, der nach Aussage einer ordensnahen Chronik im Jahre 1266 als Gutsverwalter (*casalier*) im Umfeld der galiläischen Templerburg Safed fungierte, und von dem es heißt, „er habe die sarazenische Sprache sehr gut gekannt“ (*savoit moult bien la lengue sarazineze*),⁵⁰ doch war jemand wie er wohl eher eine Seltenheit.⁵¹

⁴⁸ Usama ibn Munqidh, *Book of Contemplation*, 147. Zum Kontext vgl. Katherine Anne Tuley, „A Century of Communication and Acclimatization. Interpreters and Intermediaries in the Kingdom of Jerusalem,” in *East Meets West in the Middle Ages and Early Modern Times. Transcultural Experiences in the Premodern World*, hrsg. v. Albrecht Classen (Berlin: DeGruyter, 2013), 328; Benjamin Z. Kedar, „Vestiges of Templar Presence in the Aqsa Mosque,” in *The Templars and Their Sources*, hrsg. v. Karl Borchardt, Karoline Döring, Philippe Josserand und Helen J. Nicholson, *Crusades Subsidia 10* (London: Routledge, 2017), 4, 9 und Anm. 30.

⁴⁹ Usama ibn Munqidh, *Book of Contemplation*, 76, zufolge gab es bei den Franken keine „Männer“, die diese Bezeichnung verdienten, abgesehen von den Rittern, die Meister der juristischen Argumentation, des Urteils und der Urteilsfindung seien, und denen er selbst einmal einen Fall vorgelegt habe. In welcher Sprache er dies tat, ist unsicher; es dürfte aber wohl am ehesten das Arabische gewesen sein. Vgl. ebd., xxxvii–xxxviii.

⁵⁰ *Cronaca del Templare di Tiro (1243–1314). La caduta degli Stati Crociati nel racconto di un testimone oculare*, hrsg. v. Laura Minervini (Naples: Liguori Editore, 2000), 110 § 111 (347): *i. frere sergant dou Temple, quy avoit nom frere Lion, cazelier des cazaus de Safet, et savoit moult bien la lengue sarazineze*. Vgl. Alan Forey, „Literacy and Learning in the Military Orders during the Twelfth and Thirteenth Centuries,” in *The Military Orders II. Welfare and Warfare*, hrsg. v. Helen J. Nicholson (Aldershot: Ashgate, 1998), 200. Zu dieser Chronik im Allgemeinen vgl. Laura Minervini, „Les Gestes des Chiprois et la tradition historiographique de l’Orient latin,” *Le Moyen Âge* 110 (2004): 315–326.

⁵¹ Zu Franken, die (angeblich) des Arabischen mächtig waren, vgl. Laura Minervini, „Les contacts entre indigènes et croisés dans l’Orient latin. Le rôle des drogman,” in *Romania Arabica. Festschrift für Reinhold Konzi zum 70. Geburtstag*, hrsg. v. Jens Lüdtke (Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1996), 58–59. Arabischkenntnisse könnte man unter anderem bei den Templern Gerhard von Ridefort, Wilhelm von Beaujeu und Matthäus Sauvage vermuten. Zu Gerhard von Ridefort vgl. Félix-Marie Abel, „Lettre d’un Templier trouvée récemment à Jérusalem,” *Revue Biblique* 35, Nr. 2 (1926): 288–295. Zu Wilhelm von Beaujeu vgl. Marie Luise Bulst-Thiele, *Sacrae Domus*

Der italienischen Philologin Laura Minervini zufolge zeichneten sich die Kreuzfahrerstaaten durch ein ethno-linguistisches Mosaik aus,⁵² aber die spezifischen Hinweise in den Quellen zur Tätigkeit von Übersetzern legen die Schlussfolgerung nahe, dass man von allgemeiner Zweisprachigkeit weit entfernt war: Arabischkenntnisse der fränkischen Eroberer und Französischkenntnisse (oder Kenntnisse anderer europäischer Sprachen) der einheimischen christlichen und muslimischen (und wohl auch jüdischen) Untertanen waren die Ausnahme und betrafen nur einen winzigen Prozentsatz der Bevölkerung.⁵³ Wie der britische Kreuzzugsforscher Kevin James Lewis betont hat, fand der Austausch zwischen den Franken (einschließlich der Ritterorden) und der einheimischen Bevölkerung im Wesentlichen über informelle, mündliche und volkssprachliche Kanäle statt.⁵⁴ Daher bieten uns die „Übersetzer“ immerhin einen Blick durchs Schlüsselloch auf diesen wichtigen Aspekt des Alltagslebens.

Den „hierarchischen Statuten“ (*retrais*) der Templer zufolge war dem Meister, dem Seneschall, den Komturen des Königreichs Jerusalem und der Stadt Jerusalem sowie den Landeskomturen der Grafschaft Tripolis und des Fürstentums Antiochien – neben anderem Gefolge⁵⁵ – jeweils ein „sazarischer Schreiber“ (*escrivain sarrazinois*) beizuordnen.⁵⁶ Dieser Schreiber, so der französische Gelehrte Henri de Curzon, war ein „servant d’interprète“, also jemand, der als Übersetzer

Militiae Templi Hierosolymitani Magistri. Untersuchungen zur Geschichte des Templerordens 1118/19–1314, Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Dritte Folge 86 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1974), 259–290. Zu Matthäus Sauvage vgl. Jochen Burgtorf, „Blood-Brothers‘ in the Thirteenth-Century Latin East? The Mamluk Sultan Baybars and the Templar Matthew Sauvage,” in *Communicating the Middle Ages. Essays in Honour of Sophia Menache*, hrsg. v. Iris Shagrir, Benjamin Z. Kedar und Michel Balard, *Crusades Subsidia* 11 (London: Routledge, 2018), 3–14.

⁵² Minervini, „Contacts,” 57: „l’Orient latin, en effet, est caractérisé par une mosaïque ethno-linguistique“.

⁵³ Ebd., 60: „On peut conclure de l’attention prêtée par les sources à l’activité des interprètes qu’on est, *outramer*, bien loin d’une situation de bilinguisme (ou même de diglossie) généralisé: la connaissance de l’arabe, pour les conquérants francs, et la connaissance du français (ou d’autres langues européennes), pour les sujets chrétiens et musulmans, est un fait exceptionnel, qui ne concerne qu’un infime pourcentage des habitants de la région“. Vgl. Forey, „Literacy,” 200.

⁵⁴ Lewis, „Medieval Diglossia,” 152: „it was through informal, oral and vernacular channels – now lost or obscure – that the most substantial interactions between Latins and the indigenous took place“.

⁵⁵ Vgl. Burgtorf, *Central Convent*, 214–215.

⁵⁶ *Règle*, hrsg. v. Curzon, 75 § 77; 86–87 § 99; 94 § 110; 100 § 120; 102–103 § 125. Vgl. Forey, „Literacy,” 200.

fungierte.⁵⁷ Die Johanniterstatuten von 1204/1206 erwähnen ebenfalls einen *escrivain*, der dem Meister beziehungsweise Großkomtur beizuordnen war,⁵⁸ allerdings ohne erläuterndes Adjektiv, was freilich nicht heißt, dass es bei den Johannitern nichts zu übersetzen beziehungsweise in arabischer Schrift zu schreiben gab. Bei diesen Schreibern handelte es sich in der Regel um orientalisch-Christen und nur selten um Muslime.⁵⁹ Abgesehen vom „outsourcing“ des Übersetzungsbedarfs an angestellte Nicht-Mitglieder kamen als ständig-präsente Übersetzer in den Ritterorden auch die sogenannten „Turkopolen“ in Frage, also Hilfstruppen, die man anfangs aus der einheimischen Bevölkerung rekrutiert hatte. Diese Turkopolen nahmen ihre Mahlzeiten an einem für sie reservierten Tisch ein und durften – zumindest im 12. Jahrhundert – untereinander noch weitgehend Arabisch gesprochen haben.⁶⁰

Wie der deutsche Kreuzzugsforscher Hans Eberhard Mayer angedeutet hat, gab es in den Kreuzfahrerstaaten auch herrschaftliche Urkunden in arabischer Sprache,⁶¹ die noch im 16. Jahrhundert nachweisbar waren. Dem zwischen 1531 und 1535 erstellten *Inventaire de Manosque* zufolge verkaufte König Johann von Jerusalem im Jahre 1212 den Johannitern das *casale* Manuet (d.h. das heutige Khirbat Manot), das zuvor Johann Le Tor gehört hatte, und zwar – wie Regesten des 18. Jahrhunderts ergänzen – mit dem Konsens der Königin Maria (seiner Gattin) und für einen Preis von 2000 Silbermark.⁶² Manuet liegt ungefähr 15 Kilometer nordöstlich von Akkon. Im Mittelalter diente dieses *casale* vor allem der Zuckerherstellung,⁶³ was für die Johanniter nicht zuletzt wegen ihres Hospitalbe-

⁵⁷ *Règle*, hrsg. v. Curzon, 75, Anm. 3.

⁵⁸ *Cartulaire général*, II, hrsg. v. Delaville Le Roulx, 31–40 Nr. 1193, hier 37, 39. Vgl. Burgtorf, *Central Convent*, 216.

⁵⁹ Vgl. Minervini, „Contacts,” 58–59; Lewis, „Medieval Diglossia,” 145–146.

⁶⁰ Zum Tisch der Turkopolen vgl. *Règle*, hrsg. v. Curzon, 166 § 271; *Cartulaire général*, II, hrsg. v. Delaville Le Roulx, 31–40 Nr. 1193, hier 37.

⁶¹ Hans Eberhard Mayer, *Die Kanzlei der lateinischen Könige von Jerusalem*, Bd. 1, Monumenta Germaniae Historica, Schriften 40.I (Hannover: Hahnsche Buchhandlung, 1996), 6; *Die Urkunden der lateinischen Könige von Jerusalem*, Tl. 1, hrsg. v. Hans Eberhard Mayer, altfranzösische Texte erstellt v. Jean Richard, Monumenta Germaniae Historica, Diplomata regum Latinorum Hierosolymitanorum (Hannover: Hahnsche Buchhandlung, 2010), 37.

⁶² *Die Urkunden der lateinischen Könige von Jerusalem*, Tl. 3, hrsg. v. Hans Eberhard Mayer, altfranzösische Texte erstellt v. Jean Richard, Monumenta Germaniae Historica, Diplomata regum Latinorum Hierosolymitanorum (Hannover: Hahnsche Buchhandlung, 2010), 1019–1020 Nr. *627; 1067 Nr. *648.

⁶³ Denys Pringle, *Secular Buildings in the Crusader Kingdom of Jerusalem. An Archaeological Gazetteer* (Cambridge: Cambridge University Press, 1997), 69–70 Nr. 145.

triebs (nämlich für die Zubereitung von Sirup) von Interesse gewesen sein dürfte.⁶⁴ Nun kam mit der Übernahme von Manuet wohl auch das dortige Lokalarchiv in den Besitz der Johanniter,⁶⁵ und darin befanden sich Urkunden, die der frühneuzeitliche Regestator des *Inventaire de Manosque*, wie er selbst zugab, „weder verstehen noch lesen konnte, da sie in chaldäischer oder babylonischer Schrift geschrieben seien“ (*lequel ne pouvonons [sic] entendre ne lire, pour ce que est escript en caldée sive babilonique*), allerdings konnte derselbe Regestator sie aufgrund ihrer vermutlich lateinischen oder altfranzösischen Dorsalvermerke wenigstens Manuet zuordnen.⁶⁶ Dies deutet an, dass es im 13. Jahrhundert offenbar Ordenspersonal gab, das die entsprechenden Urkunden sowohl lesen als auch übersetzen konnte. Es zeigt außerdem, dass man es bei Manuet mit der einheimischen Landbevölkerung und deren Rechtstiteln zu tun hatte, weswegen entsprechende Sprachkenntnisse erforderlich waren.⁶⁷

Werfen wir nun noch einen Blick auf den Deutschen Orden. Die Herrschaft Scandalion im Königreich Jerusalem (d.h. das heutige Iskandarounah im Libanon) liegt ungefähr 16 Kilometer südlich von Tyrus und 28 Kilometer nördlich von Akkon. Scandalion geriet in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in zunehmende finanzielle Abhängigkeit vom Deutschen Orden, und zwar, wie die deutsche Mediävistin Marie-Luise Favreau-Lilie gezeigt hat, seit mindestens 1263.⁶⁸ Als im Jahre 1274 der jüdische Geldverleiher Elias in Akkon der Herrin Agnes von Scandalion, also der Witwe Wilhelms II. von Amigdala, ein Darlehen von 2000 Byzantinern gewährte, übernahm der Deutsche Orden die Bürgschaft, wofür ihm

⁶⁴ Vgl. Piers D. Mitchell, *Medicine in the Crusades. Warfare, Wounds, and the Medieval Surgeon* (Cambridge: Cambridge University Press, 2004), 66.

⁶⁵ Mayer, *Die Kanzlei*, 1: 6.

⁶⁶ Marseille, Archives départementales (Bouches-du-Rhône), Ordre de Malte 56 H 68 (*Inventaire de Manosque*, a. 1531–1535), fol. 330v (33 E): *Item ung instrument en caldée escript, lequel ne pouvonons entendre ne lire, pour ce que est escript en caldée sive babilonique, signé au dos d'iceluy instrument: ceste charte si est d'une piessa de terre, que fuyt achaptée in Mayno, et cotté par letre*. Vgl. ebd., fol. 330v (33 F): *Item ung autre instrument sive privilegie escript en letre caldée, lequel ne se peult lire sinon au dos dudit instrument, lequel en disant: privilege du achept d'une prese d'une piece de terre au Manoyt, cotté au dos d'iceluy par letre*; fol. 330v (33 G): *Item ung autre instrument escript en semblable letre, que dessus se est en caldée, lequel ne ce peult lire sinon au dos d'iceluy: ceste quarte est d'une terre, que feust achatée en Manoet, cotté au dos d'iceluy par letre*; fol. 331r (33 H): *Item ung instrument escript en semblable letre en caldée, lequel ne se peult lire, en sorte que soyt apud nos, sinon au dos d'iceluy: c'est la quarte de l'achapt d'une piessa de terre de Manoyet, cotté au dos par letre*. Vgl. *Urkunden*, 3, hrsg. v. Mayer, 1020.

⁶⁷ Vgl. Tuley, "Century of Communication," 325.

⁶⁸ Marie-Luise Favreau, "Die Kreuzfahrerherrschaft Scandalion (Iskanderüne)," *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 93 (1977): 15–18.

Agnes all ihren Besitz, insbesondere aber das *casale* Acref mit all seinem unbebauten Land sowie all seinen Rechten und Zubehör, verpfändete, wofür, wie sie versicherte und durch die Übergabe der entsprechenden gesiegelten Königsurkunde auch rechtskräftig belegte, keinerlei Dienstpflicht bestand.⁶⁹ Bei Acref handelte es sich höchstwahrscheinlich um das heutige Iqrit,⁷⁰ welches ungefähr 21 Kilometer südwestlich von Scandalion und ungefähr 7,5 Kilometer nordöstlich der Burg Montfort liegt, was das Interesse des Deutschen Ordens an diesem Ort leicht erklärt. Die Verpfändungsurkunde von 1274 ist unter anderem von zwei Schreibern bezeugt, nämlich zum einen von Georg, dem Schreiber der Schatzkammer des Zentralkonvents des Deutschen Ordens (*Georgio scriba thesauri dicte domus*), und zum anderen von Ibrahim, dem Schreiber der besagten Herrin Agnes von Scandalion (*Brahim scriba dicte domine*).⁷¹ Diese beiden Namen lassen bei aller gebotenen Vorsicht auf orientalische Christen schließen.

Im Jahre 1280 bezeugte der soeben erwähnte Georg dann auch noch jene Urkunde, mit der Joscelin von Scandalion, der Sohn von Agnes und Wilhelm II. von Amigdala, dem Deutschen Orden in Akkon die Bedingungen der Verpfändung von Acref bestätigte, und diesmal führte Georg den Titel „Schreiber für das Arabische“ im Zentralkonvent des Deutschen Ordens (*scriba in arabico in dicta domo*).⁷² Ähnlich wie bei dem *casale* Manuet der Johanniter waren auch bei Acref Sprachkenntnisse vonnöten, die über das Lateinische oder Altfranzösische hinausgingen, und zwar nicht nur deswegen, weil man es dort vor allem mit der einheimischen Landbevölkerung zu tun hatte, sondern auch weil die Herrschaft Scandalion seit 1272 als *condominium* beziehungsweise *munasafa* von Franken und Mamluken ge-

⁶⁹ Hubert Houben, „I cavalieri teutonici nel Mediterraneo orientale (sec. XII–XV),“ in *I cavalieri teutonici tra Sicilia e Mediterraneo. Atti del convegno internazionale di studio, Agrigento, 24–25 marzo 2006*, hrsg. v. Antonino Giuffrida, Hubert Houben und Kristjan Toomaspoeg (Galatina–Lecce: Mario Congedo Editore, 2007), 71–72 Nr. 1: *omnia bona sua et specialiter casale Acref cum omnibus gasticis, iuribus et pertinentiis suis, quod est sine aliquo servitio vel factione, ut prefata domina firmiter asserebat, et quoddam privilegium ipsius casalis bullatum bulla plumbea regia concedens*; „Elf Deutschordens-Urkunden aus Venedig und Malta,“ hrsg. v. Hans Prutz, *Altpreußische Monatsschrift* 20 (1883): 393–394 Nr. 8. Vgl. Frank Milthaler, *Die Großgebietiger des Deutschen Ritterordens bis 1440. Ihre Stellung und Befugnisse*, Schriften der Albertus-Universität, Geisteswissenschaftliche Reihe 26 (Königsberg: Ost-Europa-Verlag, 1940), 41–42; *Urkunden*, 3, hrsg. v. Mayer, 1321–1322 Nr. *762.

⁷⁰ Favreau, „Kreuzfahrerherrschaft,“ 19–23; *Urkunden*, 3, hrsg. v. Mayer, 1321.

⁷¹ Houben, „I cavalieri teutonici,“ 71–72 Nr. 1.

⁷² Houben, „I cavalieri teutonici,“ 72–74 Nr. 2; „Elf Deutschordens-Urkunden,“ hrsg. v. Prutz, 394–396 Nr. 9. Vgl. Mayer, *Kanzlei*, 1: 6.

meinsam verwaltet wurde.⁷³ Dies erforderte regelmäßige wirtschaftliche, verwaltungstechnische und rechtliche Kontakte, bei denen Dolmetscher zum Einsatz kamen.⁷⁴ Kurz gesagt: ein nennenswerter Anteil der alltäglichen Kommunikation der Ritterorden in den Kreuzfahrerstaaten involvierte Übersetzer. Dass die Arabischkenntnisse dieser Übersetzer, bei denen es sich, wie gesagt, zumeist um orientalische Christen gehandelt haben dürfte, nicht unbedingt den professionellen Standards der mamlukischen Kanzlei entsprachen, steht dabei auf einem ganz anderen Blatt.⁷⁵

III. BADEHÄUSER

Wie Adrian J. Boas in seiner Monografie zur Archäologie in den Kreuzfahrerstaaten gezeigt hat, haben die Franken im Nahen Osten nicht nur Burgen und Hafenanlagen gebaut, sondern – vor allem in den Städten – auch Kirchen, Markthallen, offene Märkte, Hospize, Hospitäler, Badehäuser, Aquädukte, Reservoirs, Abwasseranlagen und Friedhöfe.⁷⁶ Im dritten Teil soll es daher um eine dieser Einrichtungen gehen, in denen das Lebensumfeld und das entsprechende menschliche Miteinander in besonderer Weise zusammenliefen, nämlich um Badehäuser. Nun war das europäische Mittelalter mit den antiken Ruinen römischer Badehäuser zwar wohlvertraut, man denke hier nur an die entsprechenden Anlagen im englischen Bath, an die „Thermes de Cluny“ in Paris, die Heilbäder in Aachen, die Caracalla-Thermen in Rom und so fort, und auch in Palästen und Klöstern wurde

⁷³ Vgl. Peter Thorau, *The Lion of Egypt. Sultan Baybars I and the Near East in the Thirteenth Century*, übers. v. Peter Malcolm Holt (London: Longman, 1992), 209–210, 219. Vgl. außerdem Favreau, „Kreuzfahrerherrschaft“, 28–29; *Urkunden*, 3, hrsg. v. Mayer, 1322. Wie aus einem Waffenstillstandsvertrag von 1283 zwischen den Mamluken und dem Königreich Jerusalem hervorgeht, verschob sich die Rechtslage im Folgenden weiter zugunsten der Mamluken: *Early Mamluk Diplomacy (1260–1290). Treaties of Baybars and Qalawun with Christian Rulers*, hrsg. v. Peter Malcolm Holt, Islamic History and Civilization, Studies and Texts 12 (Leiden: Brill, 1995), 75, 88.

⁷⁴ Zu einigen die Ritterorden betreffenden *condominia* sowie einem Forschungsüberblick vgl. Jochen Burgdorf, „Experiments in Coexistence? The Religious Military Orders and *Condominia* in Northern Syria (1260–1291),“ in *Ordres militaires et territorialité au Moyen Âge entre Orient et Occident*, hrsg. v. Marie-Anna Chevalier (Paris: Éditions Geuthner, 2020), 31–48.

⁷⁵ Vgl. hierzu das äußerst abfällige Urteil des mamlukischen Kanzleibeamten al-Qalqaschandi (1355–1418), der Kopien von einigen Waffenstillstandsverträge des 13. Jahrhunderts anfertigte: *Early Mamluk Diplomacy*, hrsg. v. Holt, 7–8.

⁷⁶ Boas, *Crusader Archaeology*, 13.

durchaus gebadet. Jedoch existierte im Westen kaum eine Badekultur jenseits der Eliten, und zwar auch nicht angesichts der immerhin 26 öffentlichen Badehäuser, die es in Paris um 1292 gab; bei einer Bevölkerungszahl von circa 200.000 wären dies über 7500 Einwohner pro Pariser Badehaus, während sich im fernen Bagdad im 13. Jahrhundert wohl lediglich 1000 Einwohner ein Badehaus teilen mussten, da den 1,5 Millionen Einwohnern dieser Stadt offenbar rund 1500 Badehäuser zur Verfügung standen.⁷⁷ Was die Ritterorden anlangt, bleibt eine Suche nach Lemmata wie „bain(s)“, „baigner“ oder „laver“ im einschlägigen *Dictionnaire européen des ordres militaires au Moyen Âge* erfolglos.⁷⁸ Zwar sind einzelne Badehäuser im Besitz dieser Gemeinschaften vor allem im südlichen Europa nachweisbar, beispielsweise auf der Iberischen Halbinsel, in Südfrankreich, auf Sizilien und in Ungarn,⁷⁹ doch in dem neuen Werk zum Alltagsleben der Templer in England und Wales der britischen Ritterordensexpertin Helen J. Nicholson ist vom Baden eher keine Rede,⁸⁰ und was die Badehäuser des Deutschen Ordens in Nordosteuropa anlangt, beispielsweise jene auf der Marienburg, entstanden diese wohl frühestens im 14. Jahrhundert.⁸¹

⁷⁷ Vgl. Lee Fontanella, Hamid Bahri und Jason Prior, „Baths, Public,“ in *Encyclopedia of Sex and Gender*, hrsg. v. Fedwa Malti-Douglas, Bd. 1 (Detroit: Macmillan Reference, 2007), 117–121; Verdon, *Vie quotidienne*, 347–348; Tariq Madani, „The Historian and Quantitative Approaches. Demographic Studies of Islamic Cities,“ *Al-Muntaqa. New Perspectives on Arab Studies* 2, Nr. 1 (2019): 35–36; Jörg Oberste, *The Birth of the Metropolis. Urban Spaces and Social Life in Medieval Paris*, Brill Studies in Architectural and Urban History 1 (Leiden: Brill, 2021), 52.

⁷⁸ *Prier et combattre*, hrsg. v. Bériou und Josserand.

⁷⁹ Iberische Halbinsel: Joan Fuguet Sans und Carme Plaza Arque, „L'ordre du Temple dans la Couronne d'Aragon. Aspects topographiques et archéologiques. Les cas de Tortosa et Barcelone,“ in *Les Ordres militaires dans la ville médiévale (1100–1350). Actes du colloque international de Clermont-Ferrand, 26–28 mai 2010*, hrsg. v. Damien Carraz (Clermont-Ferrand: Presses Universitaires Blaise-Pascal, 2013), 244. Südfrankreich: Sandrine Claude, „Impact et limites de la seigneurie de l'Hôpital sur l'évolution et les dispositions du paysage urbain à Manosque (XIII^e–XIV^e siècles),“ in *Les Ordres militaires dans la ville médiévale (1100–1350). Actes du colloque international de Clermont-Ferrand, 26–28 mai 2010*, hrsg. v. Damien Carraz (Clermont-Ferrand: Presses Universitaires Blaise-Pascal, 2013), 282. Sizilien: Kristjan Toomaspoeg, *The Teutonic Order in Italy, 1190–1255. Building Bridges in the Medieval World*, The Military Religious Orders. History, Sources, and Memory (London: Routledge, 2024), 130. Ungarn: Zsolt Hunyadi, „Extra et intra muros. Military-religious Orders and Medieval Hungarian Towns,“ in *Les Ordres militaires dans la ville médiévale (1100–1350). Actes du colloque international de Clermont-Ferrand, 26–28 mai 2010*, hrsg. v. Damien Carraz (Clermont-Ferrand: Presses Universitaires Blaise-Pascal, 2013), 147–148.

⁸⁰ Vgl. Nicholson, *Everyday Life*.

⁸¹ Vgl. beispielsweise Christof Herrmann, *Der Hochmeisterpalast auf der Marienburg. Konzeption, Bau und Nutzung der modernsten europäischen Fürstenresidenz um 1400* (Petersberg: Michael Imhof Verlag, 2019), 215, 419, 458; Sławomir Józwiak und Janusz Trupinda, *Organizacja*

Ganz anders sah es dagegen im östlichen Mittelmeerraum aus, wo man die Badekultur des *Hamman* – des Badehauses der islamischen Welt – mit all ihren hygienischen, therapeutischen, sozialen, wirtschaftlichen und spirituellen Aspekten erleben konnte. Das war natürlich nicht jedem recht, und so charakterisierte Jakob von Vitry, der Bischof von Akkon, die Nachkommen der Kreuzfahrer zu Beginn des 13. Jahrhunderts als

„eine schlechte und perverse Generation, böse und degenerierte Kinder, korrupte Menschen und Übertreter des göttlichen Gesetzes [...] wie Abschaum vom Wein, wie Bodensatz vom Öl, wie Wicken vom Weizen und wie Rost vom Silber [...] und deren Kinder, die *Pullani* genannt werden, [als] in Vergnügungen herangezogen, weich und weiblich, an Bäder mehr als an Kämpfe gewöhnt, der Lust und dem Luxus zugetan, nach Art der Frauen in weiche Gewänder gekleidet, herausgeputzt und ausgestattet wie das Abbild eines Tempels“.⁸²

Wie bereits Bernhard von Clairvaux knapp 100 Jahre zuvor sah auch Jakob von Vitry die Kampfstüchtigkeit und die Badekultur als miteinander unvereinbar an. Die Mehrheit der Akkonensischen Einwohner, ob östlichen oder westlichen Ursprungs, teilte diese Ansicht jedoch offenbar nicht.

Dass die Franken allerdings von der Etikette, die im *Hamman* erwartet wurde, entweder keine Ahnung hatten oder diese einfach ignorierten, weiß der bereits erwähnte Usama ibn Munqidh zu berichten. Als er sich einmal in Tyrus in einem Badehaus aufhielt, informierte man ihn, es seien auch Frauen in der Einrichtung. Usama ging sodann nach draußen und sah tatsächlich, wie er meinte, eine Frau, war sich aber aufgrund des Gewandes nicht ganz sicher und fragte daher einen

życia na zamku krzyżackim w Malborku w czasach wielkich mistrzów (1309–1457) (Malbork: Muzeum Zamkowe, 2019, 3. Aufl.), 359–363. Wie bereits Johanniter und Templer etliche Jahrzehnte zuvor nahm auch der Deutsche Orden seinen Anfang im östlichen Mittelmeerraum, wo er sich mit der Badekultur des Orients vertraut machen konnte.

⁸² Jacques de Vitry, *Histoire orientale. Historia orientalis*, hrsg. v. Jean Donnadieu, Sous la règle de Saint Augustin 12 (Turnhout: Brepols, 2008), 288–290 (Kap. LXXXIII): *Generatio enim prava atque perversa, filii scelerati et degeneres, homines corrupti et legis divine prevaricatores [...] tanquam fex ex vino et amurca ex oleo, quasi lolium ex frumento et rubigo ex argento procedentes [...] Filii autem eorum qui Pullani nominantur, in deliciis enutriti, molles et effeminati, balneis plusquam preliis assueti, immunditie et luxurie dediti, more mulierum mollibus induti, circumornati et compositi ut similitudo templi*. Vgl. Boas, *Archaeology of the Military Orders*, 203; Benjamin Z. Kedar, “Frankish Bathhouses. *Balneum* and *Furnus* – A Functional Dyad?” in *Communicating the Middle Ages. Essays in Honor of Sophia Menache*, hrsg. v. Iris Shagrir, Benjamin Z. Kedar und Michel Balard, *Crusades Subsidia* 11 (London: Routledge, 2018), 123.

seiner – offenbar fränkischen – Begleiter, der sich daraufhin zu der besagten Person begab und einfach das Gewand hochhob, anstatt zu fragen. Es war tatsächlich eine Frau, die von ihrem Vater zur Haarwäsche ins Badehaus gebracht worden war, da ihre Mutter, die dies normalerweise besorgt hätte, verstorben war.⁸³ Eine noch drastischere Erfahrung machte Salim, der Bademeister von Usamas Vater, dem ein fränkischer Ritter in Salims eigenem Badehaus in Maarat an-Numan das Handtuch, das er sich um die Hüften gewickelt hatte, plötzlich und ohne Vorwarnung herunterzog. Der fränkische Ritter zeigte sich dann auch noch beeindruckt von der Rasur von Salims Schambereich und wies den Bademeister an, sowohl bei ihm als auch bei seiner Frau, die er zu diesem Zweck herbeirufen ließ, eine entsprechende Rasur vorzunehmen, natürlich gegen Entgelt.⁸⁴ Das öffentliche Badehaus in den Kreuzfahrerstaaten war also eher kein „safe space“.

Bekanntlich finden sich in den normativen Texten der Ritterorden, die auch in dieser Hinsicht der Augustinus- beziehungsweise der Benediktsregel folgen, erhebliche Vorbehalte gegen das Baden.⁸⁵ Nichtsdestotrotz gehörten Bäder beziehungsweise Badehäuser zur Infrastruktur der städtischen Konvente, Komtureien und größeren Burgen der Ritterorden im Heiligen Land.⁸⁶ So befand sich beispielsweise ein Badehaus sowohl in Jerosolimitanischen als auch im Akkonensischen Hauptquartier der Johanniter.⁸⁷ Als der deutsche Pilger Theoderich 1169 nach Jerusalem kam,⁸⁸ bewunderte er das Templerhauptquartier auf dem *Haram asch-Scharif*. Sein sogenanntes „Büchlein über die heiligen Orte“ (*Libellus de locis sanctis*) erwähnt die oberirdisch gelegenen Promenaden, Baumreihen, Palastanlagen, Vorhöfe, Versammlungsräume und Regenwasserzisternen sowie die unterirdisch gelegenen Bäder, Lagerräume, Getreidespeicher, Holzkeller und sonstigen

⁸³ Usama ibn Munqidh, *Book of Contemplation*, 149–150.

⁸⁴ Ebd., 149.

⁸⁵ Zu den einschlägigen Quellen zum Thema „Baden“ in den normativen Texten der Ritterorden vgl. Burgtorf, „Kommunikationsformen“, 56–57.

⁸⁶ Boas, *Archaeology of the Military Orders*, 25, 203.

⁸⁷ Ebd., 43–44, 57, 203. Die genaue Lage des Badehauses der Johanniter in Akkon ist nach wie vor ein Gegenstand der wissenschaftlichen Diskussion. Vgl. ebd., 271, Anm. 101. Ob das in der Akkonensischen Vorstadt *Montmusard* entdeckte mittelalterliche Badehaus in irgendeiner Verbindung zu den Ritterorden stand, ist bisher nicht bekannt. Vgl. Howard Smithline, Edna J. Stern und Eliezer Stern, „A Crusader-Period Bathhouse in Akko (Acre),“ *Atiqot. Publication of the Israel Antiquities Authority* 73 (2013): 71–108.

⁸⁸ Zur Datierung vgl. *Peregrinationes Tres. Saewulf, John of Würzburg, Theodericus*, hrsg. v. Robert B. C. Huygens, mit einer Untersuchung zu Saewulfs Reisen von John H. Pryor, *Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis* 139 (Turnhout: Brepols, 1994), 28.

Vorratseinrichtungen.⁸⁹ Der von Theoderich in diesem Zusammenhang verwendete lateinische Ausdruck für „Bad“ ist nicht *balneum*, sondern *lavacrum*, wobei *balneum* eher das Baden und *lavacrum* eher das Waschen betont, zumal *lavacrum* auch die Taufe bezeichnen kann, bei der es eben eindeutig nicht ums Baden geht. Ob dies nun heißt, dass die *lavacra* im Templerhauptquartier in erster Linie hygienischen Zwecken dienten, muss hier unbeantwortet bleiben; da diese Räumlichkeiten aber offenbar zum älteren *al-Aqsa* Komplex gehörten, und eine Moschee in der Regel über Einrichtungen zur rituellen Waschung vor dem Betreten des Heiligtums zu verfügen hatte, ist dies immerhin vorstellbar.⁹⁰

In einigen Burgen der Ritterorden lassen sich ebenfalls Badehäuser nachweisen,⁹¹ so zum Beispiel in der galiläischen Johanniterfestung Belvoir, wo man unter anderem Rasierklingen gefunden hat; im Badehaus wurde also, falls notwendig, tatsächlich auch rasiert.⁹² In der Vorstadt (*surburbium* beziehungsweise *faubourg*) der Templerburg Atlit, die ungefähr 40 Kilometer südwestlich von Akkon liegt, hat man ein Badehaus ausgegraben, das an einen muslimischen *Hammam* erinnert: es bestand aus einem Eingangsbereich, einem Umkleideraum mit Kaltwasserbäcken und Sitzbänken, einem kühl gehaltenen Raum und einem beheizten Raum.⁹³ Es stand neben einem Ofen, der sowohl zur Beheizung dieses Badehauses als auch zum Brotbacken diente, und nicht weit davon entfernt gab es zudem eine Mühle, in der das Getreide für den Brotteig gemahlen wurde.⁹⁴ Das symbiotische Verhältnis

⁸⁹ *Peregrinationes Tres*, hrsg. v. Huygens, 165: *superne vero deambulationibus, viridariis, pretoriis, vestibulis, consistoriis et pluviarum receptaculis in replendis cisternis exuberat, inferius vero lavacris, horreis, granariis, lignorum receptaculis ac ceteris necessitatum provisionibus superexcellit*. Boas, *Archaeology of the Military Orders*, 25, verwendet das englische Wort „baths“ als Übersetzung von *lavacris*. Zu Theoderichs Besuch in Jerusalem vgl. Kedar, „Vestiges,” 4–5, 7, 10–11.

⁹⁰ Boas, *Archaeology of the Military Orders*, 245, geht davon aus, dass es sich bei diesen Bädern beziehungsweise Waschräumen um von den Templern neu gebaute Einrichtungen handelte. Dies geht aus der Beschreibung des Theoderich allerdings so nicht hervor. Es ist meines Erachtens eher anzunehmen, dass dieselben bereits bestanden und schlicht von den Templern übernommen wurden.

⁹¹ Vgl. Kedar, „Frankish Bathhouses,” 122–123.

⁹² Boas, *Archaeology of the Military Orders*, 203.

⁹³ Cedric Norman Johns, *Pilgrims' Castle (Atlit), David's Tower (Jerusalem), and Qal'at ar-Rabad (Ajlun). Three Middle Eastern Castles from the Time of the Crusades*, hrsg. v. Denys Pringle, Variorum, Collected Studies Series 579 (Aldershot: Ashgate/Variorum, 1997), I: 88–89; Boas, *Archaeology of the Military Orders*, 35. Die genaue Datierung der Umwandlung dieses Gebäudes ist unklar: Johns, *Pilgrims' Castle (Atlit)*, II: 124, räumt ein, dass es sich um eine Arbeit aus der Kreuzfahrerzeit oder aus der sich anschließenden mamelukischen Epoche handeln könnte.

⁹⁴ Johns, *Pilgrims' Castle (Atlit)*, I: 88–89; Boas, *Crusader Archaeology*, 77; Boas, *Archaeology of the Military Orders*, 159.

zwischen dem Badehaus (*balneum*) und dem Ofen (*furnus*) hat der israelische Historiker Benjamin Z. Kedar in einem 2018 publizierten Aufsatz hervorgehoben.⁹⁵ Bei den Ausgrabungen am Badehaus von Atlit wurden außerdem zeitgenössische Münzen gefunden, und zwar solche aus den Kreuzfahrerstaaten, aus Frankreich und aus den ayyubidischen Herrschaftsgebieten.⁹⁶ Dies bestätigt möglicherweise Usamas Andeutung, dass von den Besuchern eines Badehauses gegebenenfalls die Zahlung einer Gebühr oder einer finanziellen Anerkennung erwartet wurde. Zwar konnten die Templer ihre eigenen Ordensmitglieder wohl kaum zur Kasse bitten, andere Besucher dagegen durchaus, um wenigstens einen Teil der Unterhaltungskosten zu decken.

Nun hat der britische Archäologe Cedric Norman Johns bereits 1947 gefragt, ob die Templer das Badehaus in der Vorstadt von Atlit denn wohl auch selbst benutzt hätten, oder ob dieses den Stadtbewohnern (beziehungsweise sonstigen Besuchern) vorbehalten gewesen sei, vor allem angesichts der eingangs erwähnten Aussage Bernhards von Clairvaux, die Templer seien niemals gekämmt und selten gebadet.⁹⁷ Bernhards Aussage ist jedoch, so muss man immer wieder betonen, Ausdruck einer Hoffnung und nicht Feststellung einer Tatsache. Denn dass die Mitglieder der Ritterorden öffentliche Badehäuser besuchten, steht außer Zweifel. Am deutlichsten wird dies vielleicht in den Gesetzen des Deutschen Ordens, wo es in der mittelhochdeutschen Handschrift von 1264 heißt, „Es soll auch kein Bruder wagen, in der Stadt ohne Erlaubnis des Vorgesetzten zu baden“ (*Diekein brüder sal ouch geturren baden in der stat âne urlop des obersten*).⁹⁸ Denn wenn das öffentliche Badehaus schon kein „safe space“ war, so war es die Stadt selbst natürlich noch viel weniger.⁹⁹

⁹⁵ Kedar, „Frankish Bathhouses.“ Auf der Johanniterburg Belvoir diente ein Ofen offenbar gleichzeitig zur Beheizung des Badehauses und der Schmiede. Vgl. Boas, *Archaeology of the Military Orders*, 159, 229.

⁹⁶ Boas, *Archaeology of the Military Orders*, 35–36.

⁹⁷ Johns, *Pilgrims' Castle (Atlit)*, I: 88–89.

⁹⁸ *Die Statuten des Deutschen Ordens nach den ältesten Handschriften*, hrsg. v. Max Perlbach (Halle: Max Niemeyer, 1890), 69 Nr. 11 (Gesetze).

⁹⁹ Vgl. Kristjan Toomaspoeg, „Concubines, Prostitutes, and Dishonest Women in the Everyday Life of the Military Orders. Between the Ideal and the Reality – Some Considerations on an Old Issue,“ in diesem Band, 69–88.

Ob in Portugal, im Preußenland, in Irland oder in *Outremer*: das Alltagsleben der Ritterorden war im wahrsten Sinne des Wortes „geregelt“. Materialisierte Kultur, Übersetzungsbedarf und Badehäuser können zwar nicht als exklusive Charakteristika der hochmittelalterlichen Kreuzfahrerstaaten gelten, doch haben Variationen solcher und ähnlicher Phänomene das natürliche Lebensumfeld und menschliche Miteinander – kurz gesagt: das Alltagsleben – in den verschiedenen Regionen sicherlich nachhaltig geprägt. Dass im östlichen Mittelmeerraum des 12. und 13. Jahrhunderts die materialisierte Kultur vielfältiger und luxuriöser, der Übersetzungsbedarf häufiger und komplexer und die Badehäuser raffinierter und zahlreicher waren als ihre jeweiligen Äquivalente in Nord- und Westeuropa steht dabei außer Zweifel. Wie es freilich dazu kam, dass der oben genannte englische Johanniterbruder Joseph von Cancy seinen Lebensabend im Heiligen Land verbrachte, entzieht sich unserer Kenntnis, doch vielleicht hat auch die bunte Vielfalt eines Akkonensischen Basars, der Klang einer nahöstlichen Sprache oder die Vorstellung eines entspannenden Besuchs im *Hammam* bei dieser Entscheidung, die sein Ordensmeister ausdrücklich unterstützte,¹⁰⁰ eine gewisse Rolle gespielt.

PRIMARY SOURCES:

- Kew. The National Archives. SC (Special Collections, Ancient Correspondence of the Chancery and the Exchequer) 1/12/117–118 (Worcester, 20. Mai 1282: Entwurf eines Briefes König Eduards I. von England an den Johanniterbruder Joseph von Cancy).
- Marseille. Archives départementales (Bouches-du-Rhône). Ordre de Malte 56 H 68 (*Inventaire de Manosque*, a. 1531–1535).
- Rom. Archivio Apostolico Vaticano. Castel Sant’Angelo/Fondo Sant’Angelo (beziehungsweise Archivum Arcis, Arm. D), MS D-224 (*Contra Templarios in Regno Cipri, scripta quattuor*, 26. Juni 1311).
- Sankt Petersburg. Russische Nationalbibliothek (vormals Öffentliche Michael-E.-Saltykow-Schtschedrin-Staatsbibliothek). Ms. Fr. fol.v.IV.5 (*Histoire d’Outremer par Guillaume de Tyr, traduction française avec continuation jusqu’en 1249*, c. 1280).

¹⁰⁰ Aus einem Brief des Johannitermeisters Nikolas Lorgne an den englischen König Eduard I. vom 25. September [1281] wissen wir, dass Joseph von Cancy Ruhe brauchte: *Cartulaire général*, III, hrsg. v. Delaville Le Roulx, 417–418 Nr. 3766.

- Bernard de Clairvaux. *Éloge de la nouvelle chevalerie, Vie de saint Malachie, Épitaphe, Hymne, Lettres*. Herausgegeben und übersetzt von Pierre-Yves Émery. Sources Chrétiennes 367. Paris: Les Éditions du Cerf, 1990.
- Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem (1100–1310)*. Bd. II. 1201–1260. Herausgegeben von Joseph Delaville Le Roulx. Paris: Ernest Leroux, 1894.
- Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem (1100–1310)*. Bd. III. 1261–1300. Herausgegeben von Joseph Delaville Le Roulx. Paris: Ernest Leroux, 1899.
- Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem (1100–1310)*. Bd. IV. 1301–1310. Herausgegeben von Joseph Delaville Le Roulx. Paris: Ernest Leroux, 1906.
- Chroniqué de l'île de Chypre par Florio Bustron*. Herausgegeben von René de Mas Latrie. Paris: Imprimerie Nationale, 1884.
- Chroniques d'Amadi et de Strambaldi*. Herausgegeben von René de Mas Latrie. Bd. 1. Collection de documents inédits sur l'histoire de France. Paris: Imprimerie Nationale, 1891.
- Cronaca del Templare di Tiro (1243–1314). La caduta degli Stati Crociati nel racconto di un testimone oculare*. Herausgegeben von Laura Minervini. Naples: Liguori Editore, 2000.
- “A Crusader’s Letter from the Holy Land (1281).” Herausgegeben von William Basevi Sanders. In *The Library of the Palestine Pilgrims’ Text Society*, Bd. V.5, 1–16. London: Hanover Square, 1897. Nachdruck: New York: AMS Press, 1971.
- Early Mamluk Diplomacy (1260–1290). Treaties of Baybars and Qalawun with Christian Rulers*. Herausgegeben von Peter Malcolm Holt. Islamic History and Civilization, Studies and Texts 12. Leiden: Brill, 1995.
- “Elf Deutschordens-Urkunden aus Venedig und Malta.” Herausgegeben von Hans Prutz. *Altpreussische Monatsschrift* 20 (1883): 385–400.
- Houben, Hubert. “I cavalieri teutonici nel Mediterraneo orientale (sec. XII–XV).” In *I cavalieri teutonici tra Sicilia e Mediterraneo. Atti del convegno internazionale di studio, Agrigento, 24–25 marzo 2006*, herausgegeben von Antonino Giuffrida, Hubert Houben und Kristjan Toomaspoeg, 47–74. Galatina-Lecce: Mario Congedo Editore, 2007.
- Jacques de Vitry. *Histoire orientale. Historia orientalis*. Herausgegeben von Jean Donna-dieu. Sous la règle de Saint Augustin 12. Turnhout: Brepols, 2008.
- Peregrinationes Tres. Saewulf, John of Würzburg, Theodericus*. Herausgegeben von Robert B. C. Huygens, mit einer Untersuchung zu Saewulfs Reisen von John H. Pryor. Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis 139. Turnhout: Brepols, 1994.
- La Règle du Temple*. Herausgegeben von Henri de Curzon. Paris: Librairie Renouard, 1886.
- Die Statuten des Deutschen Ordens nach den ältesten Handschriften*. Herausgegeben von Max Perlbach. Halle: Max Niemeyer, 1890.
- The Trial of the Templars in Cyprus. A Complete English Edition*. Herausgegeben von Anne Gilmour-Bryson. The Medieval Mediterranean 17. Leiden: Brill, 1998.

- Die Urkunden der lateinischen Könige von Jerusalem*. Tl. 1. Herausgegeben von Hans Eberhard Mayer, altfranzösische Texte erstellt von Jean Richard. *Monumenta Germaniae Historica, Diplomata regum Latinorum Hierosolymitanorum*. Hannover: Hahn-sche Buchhandlung, 2010.
- Die Urkunden der lateinischen Könige von Jerusalem*. Tl. 3. Herausgegeben von Hans Eberhard Mayer, altfranzösische Texte erstellt von Jean Richard. *Monumenta Germaniae Historica, Diplomata regum Latinorum Hierosolymitanorum*. Hannover: Hahn-sche Buchhandlung, 2010.
- Usama ibn Munqidh. *The Book of Contemplation. Islam and the Crusades*. Übersetzt von Paul M. Cobb. London: Penguin Books, 2008.

SECONDARY SOURCES:

- Abel, Félix-Marie. "Lettre d'un Templier trouvée récemment à Jérusalem." *Revue Biblique* 35, Nr. 2 (1926): 288–295.
- Barber, Malcolm. *The New Knighthood. A History of the Order of the Temple*. Cambridge: Cambridge University Press, 1994.
- Boas, Adrian J. *Archaeology of the Military Orders. A Survey of the Urban Centres, Rural Settlements, and Castles of the Military Orders in the Latin East (c. 1120–1291)*. London: Routledge, 2006.
- Boas, Adrian J. *Crusader Archaeology. The Material Culture of the Latin East*. London: Routledge, 1999.
- Boccassini, Daniela. "Falconry as a Transmutative Art. Dante, Frederick II, and Islam." *Dante Studies, with the Annual Report of the Dante Society 125 (Dante and Islam)* (2007): 157–182.
- Borst, Arno. *Lebensformen im Mittelalter*. Frankfurt/Main: Verlag Ullstein, 1980, Erstveröffentlichung: 1973.
- Bulst-Thiele, Marie Luise. *Sacrae Domus Militiae Templi Hierosolymitani Magistri. Untersuchungen zur Geschichte des Templerordens 1118/19–1314*. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Dritte Folge 86. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1974.
- Burgtorf, Jochen. "Blood-Brothers' in the Thirteenth-Century Latin East? The Mamluk Sultan Baybars and the Templar Matthew Sauvage." In *Communicating the Middle Ages. Essays in Honour of Sophia Menache*, herausgegeben von Iris Shagrir, Benjamin Z. Kedar und Michel Balard, 3–14. *Crusades Subsidia* 11. London: Routledge, 2018.
- Burgtorf, Jochen. *The Central Convent of Hospitallers and Templars. History, Organization, and Personnel (1099/1120–1310)*. *History of Warfare* 50. Leiden: Brill, 2008.
- Burgtorf, Jochen. "Experiments in Coexistence? The Religious Military Orders and *Condominia* in Northern Syria (1260–1291)." In *Ordres militaires et territorialité au Moyen Âge entre Orient et Occident*, herausgegeben von Marie-Anna Chevalier, 31–48. Paris: Éditions Geuthner, 2020.

- Burgtorf, Jochen. "The Trial Inventories of the Templars' Houses in France. Select Aspects." In *The Debate on the Trial of the Templars (1307–1314)*, herausgegeben von Jochen Burgtorf, Paul F. Crawford und Helen J. Nicholson, 105–115. Aldershot: Ashgate, 2010.
- Burgtorf, Jochen. "Kommunikationsformen im Zentralkonvent der Templer und Johanniter." *Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders* 25 (2020): 33–69.
- Burgtorf, Jochen. "The Order of the Hospital's High Dignitaries and Their Claims on the Inheritance of Deceased Brethren. Regulations and Conflicts." In *Autour de la Première Croisade. Actes du colloque de la Society for the Study of the Crusades and the Latin East (Clermont-Ferrand, 22–25 Juin 1995)*, herausgegeben von Michel Balard, 255–265. Byzantina Sorbonensia 14. Paris: Publications de la Sorbonne, 1996.
- Claude, Sandrine. "Impact et limites de la seigneurie de l'Hôpital sur l'évolution et les dispositions du paysage urbain à Manosque (XIII^e–XIV^e siècles)." In *Les Ordres militaires dans la ville médiévale (1100–1350). Actes du colloque international de Clermont-Ferrand, 26–28 mai 2010*, herausgegeben von Damien Carraz, 273–290. Clermont-Ferrand: Presses Universitaires Blaise-Pascal, 2013.
- Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*. Herausgegeben von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Zugegriffen am 4. Mai 2024. <https://www.dwds.de/>
- Edbury, Peter W. "The Arrest of the Templars on Cyprus." In *The Debate on the Trial of the Templars (1307–1314)*, herausgegeben von Jochen Burgtorf, Paul F. Crawford und Helen J. Nicholson, 249–258. Aldershot: Ashgate, 2010.
- Epstein, Hans J. "The Origin and Earliest History of Falconry." *Isis* 34, Nr. 6 (1943): 497–509.
- Falconry in the Mediterranean Context during the Pre-Modern Era*. Herausgegeben von Charles Burnett und Baudouin Van den Abeele. Bibliotheca Cynegetica 9. Genf: Librairie Droz, 2021.
- Favreau, Marie-Luise. "Die Kreuzfahrerherrschaft Scandalion (Iskanderüne)." *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 93 (1977): 12–29.
- Flachenecker, Helmut. "Alltag im Spiegel von Rechnungs- und Nachlassbücher des späten 16. Jahrhunderts. Die Komtureien Würzburg und Münnerstadt." *Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders* 29 (2024): 177–213.
- Fontanella, Lee, Hamid Bahri und Jason Prior. "Baths, Public." In *Encyclopedia of Sex and Gender*, herausgegeben von Fedwa Malti-Douglas, Bd. 1, 117–121. Detroit: Macmillan Reference, 2007.
- Forey, Alan. "Literacy and Learning in the Military Orders during the Twelfth and Thirteenth Centuries." In *The Military Orders II. Welfare and Warfare*, herausgegeben von Helen J. Nicholson, 185–206. Aldershot: Ashgate, 1998.
- Fuguet Sans, Joan, und Carme Plaza Arque. "L'ordre du Temple dans la Couronne d'Aragon. Aspects topographiques et archéologiques. Les cas de Tortosa et Barcelone." In *Les Ordres militaires dans la ville médiévale (1100–1350). Actes du colloque international*

- de Clermont-Ferrand, 26–28 mai 2010*, herausgegeben von Damien Carraz, 239–255. Clermont-Ferrand: Presses Universitaires Blaise-Pascal, 2013.
- Ghabin, Ahmad. *Hisba, Arts, and Craft in Islam*. Arabisch-Islamische Welt in Tradition und Moderne 7. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2009.
- Großbongardt, Annette, und Johannes Saltzwedel. *Leben im Mittelalter. Der Alltag von Rittern, Mönchen, Bauern und Kaufleuten*. München: Deutsche Verlags-Anstalt, 2014.
- Haak, Arvi. “Everyday Life in the (North) Livonian Houses of the Teutonic Order. Archaeological Sources.” (in Vorbereitung).
- Herrmann, Christofer. *Der Hochmeisterpalast auf der Marienburg. Konzeption, Bau und Nutzung der modernsten europäischen Fürstenresidenz um 1400*. Petersburg: Michael Imhof Verlag, 2019.
- Hunyadi, Zsolt. “*Extra et intra muros*. Military-religious Orders and Medieval Hungarian Towns.” In *Les Ordres militaires dans la ville médiévale (1100–1350)*. *Actes du colloque international de Clermont-Ferrand, 26–28 mai 2010*, herausgegeben von Damien Carraz, 139–157. Clermont-Ferrand: Presses Universitaires Blaise-Pascal, 2013.
- Ingersoll, Jr., Daniel W. “Material Culture.” In *International Encyclopedia of the Social Sciences*, herausgegeben von William A. Darity, Jr., Bd. 5, 12–18. Detroit: Macmillan Reference, 2008, 2. Auflage.
- Johansen, Ulla. “Materielle oder materialisierte Kultur?” *Zeitschrift für Ethnologie/Journal of Social and Cultural Anthropology* 117 (1992): 1–15.
- Johns, Cedric Norman. *Pilgrims’ Castle (‘Atlit), David’s Tower (Jerusalem), and Qal’at ar-Rabad (Ajlun)*. *Three Middle Eastern Castles from the Time of the Crusades*. Herausgegeben von Denys Pringle. Variorum, Collected Studies Series 579. Aldershot: Ashgate/Variorum, 1997.
- Jóźwiak, Sławomir, und Janusz Trupinda. *Organizacja życia na zamku krzyżackim w Malborku w czasach wielkich mistrzów (1309–1457)*. Malbork: Muzeum Zamkowe, 2019, 3. Auflage.
- Kedar, Benjamin Z. “Frankish Bathhouses. *Balneum* and *Furnus* – A Functional Dyad?” In *Communicating the Middle Ages. Essays in Honor of Sophia Menache*, herausgegeben von Iris Shagrir, Benjamin Z. Kedar und Michel Balard, 121–140. *Crusades Subsidia* 11. London: Routledge, 2018.
- Kedar, Benjamin Z. “Vestiges of Templar Presence in the Aqsa Mosque.” In *The Templars and Their Sources*, herausgegeben von Karl Borchardt, Karoline Döring, Philippe Josserand und Helen J. Nicholson, 3–24. *Crusades Subsidia* 10. London: Routledge, 2017.
- Khamisy, Rabei G. “The Knights of the Land. Between the Sword and the Pickaxe.” (in Vorbereitung).
- Krawczyk, Pawel. “Secrets of the Circassian Saddle.” Blog-Eintrag vom 9. Mai 2009. Zugegriffen am 4. Mai 2024. <http://circassianworld.blogspot.com/2009/05/secrets-of-circassian-saddle.html>
- Lewis, Kevin James. “Medieval Diglossia. The Diversity of the Latin Christian Encounter with Written and Spoken Arabic in the ‘Crusader’ County of Tripoli, with a Hith-

- erto Unpublished Arabic Note from the Principality of Antioch (MS, AOM 3, Valletta: National Library of Malta, no. 51v)." *Al-Masaq. Journal of the Medieval Mediterranean* 27, Nr. 2 (2015): 119–152.
- Löffler, Anette. "Hohe Feste, niedere Feste. Der liturgische Festalltag in den Konventen des Deutschen Ordens." (in Vorbereitung).
- Lotan, Shlomo. "Mutual Relations, Confrontation, and Reconciliation between the Military Orders and the Inhabitants of the City of Acre in the Latin Kingdom of Jerusalem." (in Vorbereitung).
- Luttrell, Anthony. "The Hospitallers' Early Written Records." In *The Crusades and Their Sources. Essays Presented to Bernard Hamilton*, herausgegeben von John France und William G. Zajac, 135–154. Aldershot: Ashgate, 1998.
- Luttrell, Anthony. "The Hospitallers' Early Statutes." *Revue Mabillon* 14 (2003): 9–22.
- Madani, Tariq. "The Historian and Quantitative Approaches. Demographic Studies of Islamic Cities." *Al-Muntaqa. New Perspectives on Arab Studies* 2, Nr. 1 (2019): 24–44.
- Mayer, Hans Eberhard. *Die Kanzlei der lateinischen Könige von Jerusalem*. Bd. 1. Monumenta Germaniae Historica, Schriften, 40.I. Hannover: Hahnsche Buchhandlung, 1996.
- Metcalf, David Michael. *Coinage of the Crusades and the Latin East in the Ashmolean Museum Oxford*. Royal Numismatic Society, Special Publication 28. London: Cambridge University Press, 1995, 2. Auflage.
- Meyer, Werner. *Haferbrei und Hellebarde. Leben im Mittelalter zwischen Alltag und Krieg*. Oppenheim am Rhein: Nünnerich-Asmus Verlag & Media, 2021.
- Milthaler, Frank. *Die Großgebietiger des Deutschen Ritterordens bis 1440. Ihre Stellung und Befugnisse*. Schriften der Albertus-Universität, Geisteswissenschaftliche Reihe 26. Königsberg: Ost-Europa-Verlag, 1940.
- Minervini, Laura. "Les contacts entre indigènes et croisés dans l'Orient latin. Le rôle des drogman." In *Romania Arabica. Festschrift für Reinhold Kontzi zum 70. Geburtstag*, herausgegeben von Jens Lüdtke, 57–62. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1996.
- Minervini, Laura. "Les Gestes des Chiprois et la tradition historiographique de l'Orient latin." *Le Moyen Âge* 110 (2004): 315–326.
- Mitchell, Piers D. *Medicine in the Crusades. Warfare, Wounds, and the Medieval Surgeon*. Cambridge: Cambridge University Press, 2004.
- Morton, Nicholas. *The Medieval Military Orders 1120–1314*. Harlow: Pearson Education Limited, 2013.
- Murrell, William S. "Interpreters in Franco-Muslim Negotiations." *Crusades* 20 (2021): 131–150.
- Nicholson, Helen J. *The Everyday Life of the Templars. The Knights Templar at Home*. Stroud: Fonthill Media Limited, 2017.
- Nicholson, Helen J. "The Inventories and Accounts for the Templars' Estates in England and Wales, 1308–1313, as a Source for the Everyday Lives of the Templars." (in Vorbereitung).
- Nicolle, David. *Arms and Armour of the Crusading Era, 1050–1350. Western Europe and the Crusader States*. London: Greenhill Books, 1999.

- Oberste, Jörg. *The Birth of the Metropolis. Urban Spaces and Social Life in Medieval Paris*. Brill Studies in Architectural and Urban History 1. Leiden: Brill, 2021.
- Pósán, László. "Ungarischer Wein im Mittelalter in den preußischen Deutschordenshäusern." *Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders* 29 (2024): 133–151.
- Prier et combattre. *Dictionnaire européen des ordres militaires au Moyen Âge*. Herausgegeben von Nicole Bériou und Philippe Josserand. Paris: Librairie Arthème Fayard, 2009.
- Pringle, Denys. *Secular Buildings in the Crusader Kingdom of Jerusalem. An Archaeological Gazetteer*. Cambridge: Cambridge University Press, 1997.
- Rowling, Marjorie. *Everyday Life in Medieval Times*. New York: Dorset Press, 1987, 2. Auflage.
- Schubert, Ernst. *Alltag im Mittelalter. Natürliches Lebensumfeld und menschliches Miteinander*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft/Theiss, 2022, 4. Auflage.
- Smithline, Howard, Edna J. Stern und Eliezer Stern. "A Crusader-Period Bathhouse in Akko (Acre)." *Atiqot. Publication of the Israel Antiquities Authority* 73 (2013): 71–108.
- Sumowski, Marcin Sumowski. "A Year in the Parish Priest's Household. The Rhythm of Life of the Teutonic Clergyman in Late Medieval Prussia." (in Vorbereitung).
- Thorau, Peter. *The Lion of Egypt. Sultan Baybars I and the Near East in the Thirteenth Century*. Übersetzt von Peter Malcolm Holt. London: Longman, 1992.
- Toomaspoeg, Kristjan. "Concubines, Prostitutes, and Dishonest Women in the Everyday Life of the Military Orders. Between the Ideal and the Reality – Some Considerations on an Old Issue." *Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders* 29 (2024): 69–88.
- Toomaspoeg, Kristjan. *The Teutonic Order in Italy, 1190–1525. Building Bridges in the Medieval World*. The Military Religious Orders. History, Sources, and Memory. London: Routledge, 2024.
- Tuley, Katherine Anne. "A Century of Communication and Acclimatization. Interpreters and Intermediaries in the Kingdom of Jerusalem." In *East Meets West in the Middle Ages and Early Modern Times. Transcultural Experiences in the Premodern World*, herausgegeben von Albrecht Classen, 311–339. Berlin: DeGruyter, 2013.
- Van Duijl, Jerem J. "Wine and Dine at the Teutonic House of Utrecht in the 13th–16th Centuries." (in Vorbereitung).
- Verdon, Jean. *La vie quotidienne au Moyen Âge*. Paris: Perrin, 2015.
- Wiewióra, Marcin. "Castrum Terrae Culmensis. Everyday Life in Castles in the Light of the Latest Archaeological and Natural Research." *Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders* 29 (2024): 89–115.